



Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



Ausgabe **55**

Dezember 2010
17. Jahrgang



FEUERMEHLER 55

Die Themen in diesem Heft:

● Amtsleitung		
Zum Jahreswechsel	Seite	3
Kameradschaftsabend	Seite	4
Ihre Berichte für den FEUERMEHLER	Seite	4
Gedenken an tote Feuerwehrleute	Seite	5
Informationen über die Arbeit der Notfallseelsorge Düsseldorf	Seite	10
Pensionärstreffen an Feuerwache 10	Seite	39
● Verwaltung		
Organisatorische Änderungen bei Hauptamt und Stadtbetriebe Zentrale Dienste	Seite	15
Erweitertes Serviceangebot des Competence Center Beihilfe	Seite	15
Neue Gesichter im Amt	Seite	42
● Gefahrenabwehr und Rettungsdienst		
Eisrettung	Seite	6
Freiwillige Feuerwehr Hubbelrath wurde 85	Seite	12
Jugendfeuerwehr erhält Abrollbehälter und neues Logo	Seite	13
Ein Tag der 40-Stunden-Fortbildung der Feuerwache 10	Seite	16
ABC-Übungen	Seite	18
Neue Unfallprofis der Polizei zu Gast in Garath	Seite	29
Leitstelle Jugendfeuerwehr kommen...	Seite	30
Faustballmeisterschaft 2010	Seite	31
Bundeswettbewerb der Jugendfeuerwehren	Seite	34
Faustballmeisterschaft 2009	Seite	44
World Firefighters Games 2010	Seite	32
Radweltmeisterschaft der Feuerwehren 2010	Seite	35
Abgabe Brandsicherheitswachtzettel	Seite	38
7. Nationaler Leistungsvergleich der Höhenrettungsgruppen	Seite	46
Brand in einem Ladenlokal	Seite	51
Vor 20 Jahren	Seite	60
● Technik		
Abschleppen von Fahrzeugen	Seite	8
Einsätze des Ölspur-Wasch-Saug-Fahrzeugs	Seite	40
Tüftlerpreis 2010	Seite	44
Werkzeug für den Brandeinsatz	Seite	44
Feuerwehr Düsseldorf im Winter	Seite	55
● Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung		
LKW-Fahrsicherheitstraining... wichtig!?	Seite	36
Girls Day	Seite	49
B III Rheinland	Seite	59

Zum Jahreswechsel



Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2010 neigt sich dem Ende, Weihnachten und der Jahreswechsel sind nicht mehr weit.

Wir möchten uns an dieser Stelle für die gute und konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

Das Amt ist erfolgreich, genießt das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in Düsseldorf. Sie leisten alle Ihren Beitrag dazu.

Die Finanzkrise ist an der Stadtverwaltung und damit auch an der Feuerwehr nicht spurlos vorbeigegangen, und sie wird uns weiter begleiten. Umso wichtiger ist es, Verwaltungsvorstand, Rat und Bevölkerung von der Bedeutung und der Notwendigkeit einer leistungsfähigen Feuerwehr zu überzeugen.

Dieses Vertrauen ist nicht selbstverständlich, nicht einfach so da. Es ist das Ergebnis intensiver Arbeit von Ihnen allen, einzeln und im Team.

Gerade dieser Teamgeist, der Zusammenhalt, die Erkenntnis, dass nur gemeinsam bestmögliche Ergebnisse erzielt werden können, ist das, was uns auszeichnet. Dieser Teamgeist ist es, worum uns andere manchmal beneiden.

Es war wieder ein sehr arbeitsreiches Jahr; nicht immer leicht, manchmal verbunden mit Überstunden und Mehrarbeit bis in den Abend hinein und am Wochenende.

Herausragende Beispiele für professionelle Arbeit von Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr waren die überörtliche Hilfe in Remscheid am 3. Februar, die Folgen des Orkantief „Xynthia“ am 28. Februar und die Großbrände an der Vennhauser Allee am 26. September bzw. an der Fischerstraße am 5. November.

Am 19. Juli ging die Feuer- und Rettungswache 5 in Betrieb. Der Bau der Rettungswache an der Forststraße hat begonnen.

Nach intensiven Gesprächen mit Gebäudemanagement, Bauinvestitionscontrolling und Verwaltungsvorstand stehen die Zeichen für ein modernes Atemschutzübungszentrum an der Feuerweherschule in Garath auf „grün“.

Eine Vielzahl an Übungen prägten auch das Jahr 2010. Erwähnt seien hier zum Beispiel:

die U-Bahnübungen „Handelszentrum“ und die MANV-Übung „Reisholzer Bahnhof“,

die FEL-Übungen und

die Planbesprechungen des Krisenstabes.

Bei Skyrun und Nationalem Höhenrettungswettkampf waren Feuerwehrleute aus dem gesamten In- und Ausland zu Gast.

Wir wünschen Ihnen und allen, die Ihnen nahe stehen, gesegnete Weihnachten, einen ruhigen Jahreswechsel und ein glückliches Jahr 2011.

Helga Stulgies

Peter Albers

Thorsten Fuchs

Kameradschaftsabend 2011

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,



jed

eradschaftsabend zählt bei
on Ihnen zur guten Tradition
ldet eine Basis zur Kontakt-

17. September 2010 fand das
radschaftstreffen zum 14.
tatt. Wie in den vergangenen
en fand die Veranstaltung
ch jetzt wieder regen Zu-
ruch, aufgrund des „frühen“
rmins noch in der Urlaubs-
und Reisezeit allerdings mit
weniger Teilnehmerinnen
und Teilnehmern als in den
letzten Jahren. Die Gesprä-
che mit Ihnen zeigen mir
aber, dass dieses Treffen auf
gehalten werden sollte. Deshalb

haben wir bereits jetzt den Rittersaal des Uerige für das
nächste Treffen reserviert.

Als Termin ist der

18. November 2011 festgelegt,
ab **19.00 Uhr**.

Im Gegensatz zu den letzten beiden Jahren werden wir
2011 allerdings wieder in der Lage sein, diesen Abend
über Spenden und die Kameradschaftskasse zu finan-
zieren.

Neben dem leckeren Dröppke soll es auch wieder Bre-
zeln, Frikadellen und belegte Brote geben.

Vielen Dank sage ich allen Spenderinnen und Spen-
dern für ihre finanzielle und materielle Unterstützung,
die dieses Fest wieder möglich machen.

Ihr *Peter Albers*

Ihre Berichte für den FEUERMELDER

Um die Erreichbarkeit der Redaktion des FEUER-
MELDER zu verbessern, gibt es seit einiger Zeit eine

neue E-Mail-
adresse. Dies ist
leider immer
noch nicht
überall ange-
kommen,
deshalb noch
einmal der
Hinweis.
Sie errei-
chen die
Redaktion
wie
folgt: In
Group-
Wise
eine
**neue
Mail**
öffnen

und im

Feld **An: „Feuermelder“** eingeben, dann erscheint
„**Feuermelder, Redaktion**“.

Dort erreichen Sie direkt die Mitglieder der Redaktion
des FEUERMELDER und können Ihre Anregungen,
Lob, Kritik, Infos oder Berichte einsenden. Leider hat
sich die neue Verfahrensweise immer noch nicht bei
Allen rumgesprochen. Einige Autoren senden ihre
Artikel immer noch an einzelne Mitglieder des Redak-
tionsteam.

Eingerichtet wurde diese Adresse, damit in Zukunft
kein Bericht mehr unter oder verloren geht und bei
der Redaktionsbesprechung mehr Hintergrundinfor-
mation bei den Planungen für die nächste Ausgabe zur
Verfügung steht. Texte, die nicht unter der neuen
Mailadresse ankommen, können zukünftig nicht mehr
oder nur in besonderen Ausnahmefällen in den Feuer-
melder aufgenommen oder berücksichtigt werden.

Die konkrete Adresse lautet:

redaktion.feuermelder@duesseldorf.de.

Auch von außerhalb ist diese Adresse erreichbar.

Heinz Engels



Gedenken an tote Feuerwehrleute

Vor 50 Jahren ließen drei Berufsfeuerwehrmänner bei einem Großbrand in der Firma Jagenberg ihr Leben.

Drei Berufsfeuerwehrleute kamen am 11. April 1960 bei einem Großbrand der Firma Jagenberg ums Leben. Der Gedenktag jährt sich am Sonntag, 11. April, zum 50. Mal. Dazu wurde auf Initiative des Personalrates der Feuerwehr eine Gedenktafel im Foyer der Feuerwehrleitstelle an der Hüttenstraße aufgehängt. Weiterhin wurde ein Buch mit allen im Dienst verstorbenen Berufsfeuerwehrleuten seit der Gründung der Berufsfeuerwehr Düsseldorf im Mai 1872 in einer Vitrine ausgelegt. Auf der Gedenktafel steht:

Damals wie heute

Für die Menschen dieser Stadt

**Zur Erinnerung an alle Feuerwehrleute, die im
Dienst ihr Leben ließen und oft viel zu
früh verstorben sind.**

Eure Kollegen und Kameraden

Das Feuer bei der Firma Jagenberg war am 11. April 1960 um 2.49 Uhr entdeckt worden und bei der Hauptnachrichtenzentrale, so nannte man zu dieser Zeit die Leitstelle, der Feuerwehr gemeldet worden. Dunkle grauschwarze Rauchwolken zogen aus dem 7.000 Quadratmeter großen Gebäudekomplex zwischen der Himmelgeister Straße und Ulenbergstraße. Dort wurde Paraffin in Maschinen zur Imprägnierung von wasserdichten Papierbehältern verarbeitet. Die Dämpfe des Paraffins entzündeten sich explosionsartig und trugen zur Brandausweitung bei. Die drei verunglückten Feuerwehrleute Wilhelm Lampenscherf, Willi Reinert und Eduard Tschense waren vermutlich von einer heißen Stichflamme getroffen und im weiteren Brandverlauf tödlich verletzt worden. Erst in den späten Abendstunden konnte der Brand gelöscht werden.

Auch heute noch sterben pro Jahr in Deutschland zwei bis acht Feuerwehrleute während der Ausübung des Einsatzdienstes. Durch eine konsequent gute Ausbildung (beispielsweise auch in Realbrandübungsanlagen), einer stark veränderten persönlichen Schutzausrüstung für den Feuerwehrdienst (beispielsweise Brandschutzkleidung bis 800 Grad stichflammenresistent über zehn Sekunden) und moderne Einsatzgeräte (beispielsweise Hohlstrahlrohrtechnik für Zimmerbrandbekämpfung) ist die Zahl



seit Ende der 1990er-Jahre rückläufig. Dennoch hat der Feuerwehrmann ein deutlich höheres Gesundheitsrisiko als andere Berufsgruppen.

Im Einsatz Verstorbene seit Bestehen der Berufsfeuerwehr Düsseldorf:

Dahmen, Wilhelm (4. September 1883)
Michels, Johann (31. Juli 1889)
Wloka, Johann (20. Januar 1938)
Bauhaus, Karl (24. Mai 1943)
Klein, Hans (28. Juli 1943)
Klimpel, Artur (29. November 1943)
Lohmann, Herbert (8. März 1943)
Mittler, Franz (25. Juni 1943)
Schmucker, Ernst (16. Juni 1943)
Sieber, Hermann (12. Juni 1943)
Pfeiffer, Ernst (5. März 1945)
Störmer, Peter (4. April 1945)
Lampenscherf, Wilhelm (11. April 1960)
Reinert, Willi (11. April 1960)
Tschense, Eduard (11. April 1960)

*Volker Paulat
Heinz Engels*



Dramatische Eisrettung auf dem Reuschenberger See

Eisrettung

Feuerwehr und Gartenamt warnen aktuell wieder vor dem Betreten von Eisflächen. Der letzte Winter hat an dem nachfolgenden Beispiel gezeigt, dass dies nicht unbegründet ist.

Eisrettung in Neuss am 4. Februar 2010

Beim Spielen auf einem zugefrorenen See in Neuss – Reuschenberg waren am 4. Februar ein neun und zwei zehn Jahre alte Jungen ins Eis eingebrochen.

Ein Zehnjähriger schaffte es selbst ans Ufer als die Rettungskräfte kamen. Die Helfer hatten bei der Rettung der anderen beiden Kinder enorme Probleme: Sie brachen selbst ins Eis ein, als sie sich den Jungen näherten.

Ein weiterer Zehnjähriger konnte schließlich von dem Eis gezogen werden, weil er einen Rettungsring zu fassen bekam, den die Einsatzkräfte von einem Rettungshubschrauber aus auf die Eisfläche geworfen hatten.

Der Neunjährige geriet unterdessen mehrmals mit dem Kopf unter Wasser. Viele werden sich noch an die Bilder im Fernsehen erinnern, wo der Neusser Kollege versuchte, sich zu dem eingebrochenen Jungen auf zwei Steckleiterteilen vorzurobben. Die Feuerwehrleute mussten mit ansehen, wie der Junge unter die Eisflächen gesunken ist, bevor der Kollege am Eisloch ankam.

Ein Albtraum!

Der Rettungshubschrauber zog schließlich an einer Leine ein Schlauchboot mit Feuerwehrleuten über die Eisfläche. Wenig später wurde der Neunjährige schließlich leblos aus dem See gezogen. Noch im Rettungsboot wurde er wiederbelebt und dann in eine Spezialklinik geflogen. Sein Zustand war sehr kritisch. Drei Wochen später wurde der Junge aus seinem künstlichen Koma geweckt. Er hat überlebt.

Es hatte von der Alarmierung bis zur Rettung des Jungen insgesamt 29 Minuten gedauert - eine respektable Zeit. Der Einsatz des Rettungshubschraubers aus Duisburg hat nach Einschätzung des Stadtbrandmeisters aus Neuss maßgeblich zur Rettung des Jungen beigetragen.

Die Vorgehensweise mit Steckleiterteilen ist bei Feuerwehren weit verbreitet und üblich.

Natürlich haben sich die Hilfsmittel, wie der Schleifkorbtrage, Schlauchboot oder der Eisschlitten der Taucher hier und da bewährt. Es kommt, wie immer bei Einsätzen, auf die jeweilige Situation an.

Im letzten Winter hatten wir die Bedingungen, die verschiedenen Möglichkeiten bei unterschiedlichen



*Bild links:
Im Ostpark kann sich im letzten Winter ein Junge auf eine Insel retten und wird anschließend von Kräften der Wache 8 mit einem Schlauchboot gerettet.*

*Bild oben:
Auf den Leiterteilen werden Bretter mit Befestigungsschlaufen für die Stiefel befestigt.*



*Bilder links und rechts:
Mit den Brettern lassen sich die Steckleiterteile ähnlich wie Langlaufskier bewegen.*



Eisqualitäten im Einsatz anzuwenden, wie die Wache 8 auf dem Foto rechts beweist und auch bei Übungen ausgiebig zu testen. Die Wache 6 nutzte mit beiden Wachbereitschaften mehrfach den Schlossweiher des Benrather Schlosses. Man probierte dort die zur Verfügung stehenden Mittel aus und testete dabei auch den Prototyp einer Eigenentwicklung.

Dass, was ich heute vorstellen möchte, ist eine weitere Möglichkeit, die man bei der Eis-Rettung anwenden kann. Ich habe eine Möglichkeit gesucht, so schnell wie möglich über das Eis zu kommen.

Wie so oft im Leben liegt die Lösung ganz nah: Die Steckleiterteile werden zu „Schneeschuhen“ umfunktioniert. Dazu werden zwei Steckleiterteile, eins mit dem Kopfteil und das andere mit dem Fußteil nach vorne auf den Boden gelegt. Dann zwei Bretter mit Befestigungsschlaufen für die Stiefel auf die Steckleiterteile gelegt, befestigt und schon geht's los. Zur eigenen Stabilisierung können noch zwei Skistöcke benutzt werden, was auf keinen Fall vergessen werden darf ist eine

Sicherungsleine.

Mehrere Übungen haben gezeigt, dass man auf diese Weise wesentlich schneller voran kommt. Bei den Versuchen auch auf schon sehr dünnem Eis, ergaben sich noch weitere Vorteile.

Der Bewegungsablauf im Stehen scheint zu mindest harmonischer zu sein, als wenn jemand versucht, sich auf Knien nach vorne zu bewegen. Auch hatten wir den Eindruck, dass das Eis bei stehender Vorgehensweise den Kollegen besser trägt, da die punktuellen Belastungen besser auf die Leiterteile verteilt werden.

Der nächste Winter kommt bestimmt und damit auch wieder der Einsatz „Person im Eis eingebrochen“. Wie schon gesagt: Es ist nur eine zusätzliche Möglichkeit, mit der wir helfen könnten!!

Probiert es einfach mal aus, wenn die Bretter auf dem Fahrzeug sind.

Heinz Burghard



Abschleppen von Fahrzeugen

Da es beim Abschleppen von defekten Fahrzeugen immer wieder zu Missverständnissen kommt, hat die Feuerwache 10 mit der Zentralwerkstatt (ZWK) folgende Verfahrensweise vereinbart:

Zuständigkeit

Von 06.30 - 15.00 Uhr ist die ZWK an Arbeitstagen zuständig. Zu den übrigen Zeiten ist die Fw 10 zuständig.

Bei Unklarheiten kann die ZWK auch noch bis in die Abendstunden angerufen werden (20430 oder 0172/2898630).

Der Kontakt kann direkt oder über Funk über die Leitstelle aufgenommen werden. Dabei sollte möglichst eine telefonische Rückfragemöglichkeit (z. B. Handy) bestehen.

Verfahren

Die Fahrzeuge werden grundsätzlich mit einer geeigneten Abschleppstange abgeschleppt. Die für unsere Rettungswagen benötigte gekröpfte Abschleppstange wird auf dem RW 3 und RW 2 mitgeführt. (siehe Fotos Seite 6)) Eine weitere passende Abschleppstange befindet sich im Zentrallager (ZLG). Das schleppende Fahrzeug muss über eine geeignete Anhängerkupplung mit ent-





Das zu schleppende Fahrzeug muss zur Warnung des nachfolgenden Verkehrs wie auf dem Bild rechts dargestellt gekennzeichnet werden.

Kann das Fahrzeug nicht abgeschleppt werden, besteht die Möglichkeit der Verladung auf einen Tiefladeanhänger (Bild oben).



sprechend ausreichender Anhängelast verfügen! Das Fahrgetriebe muss auf Neutralstellung stehen, Schaltgetriebe entsprechend im Leerlauf.

Die maximale Geschwindigkeit beträgt 20 km/h und die maximale Entfernung 50 km. Die Fahrzeuge werden zur ZWK geschleppt. Ist dies nicht möglich, wird das Fahrzeug zur nächstmöglichen Wache geschleppt.

Das abgeschleppte Fahrzeug muss ausreichend mit Druckluft für die Bremse (gilt vor allem für Großfahrzeuge) versorgt werden. Geht das nicht (mehr) über den Motor, muss eine entsprechende Druckluftversorgung extern hergestellt werden. Entsprechende Ausstattung und Ausrüstung haben nur die Rüstwagen der BF.

Kann das Fahrzeug offensichtlich nicht abgeschleppt werden, entscheidet der Werkstattleiter der ZWK, der

Sachgebietsleiter 37/43, oder der CD 10, ob das Fahrzeug mit einem der beiden Tiefladeanhänger eingeholt wird, andere Maßnahmen (z. B. Trennen der Kardanwelle) vorgenommen werden oder das Fahrzeug von einer Fremdfirma eingeschleppt wird.

Beim Abschleppen mit dem Tieflader muss der Transport der Fahrzeugbesatzung auf andere Weise (z. B. mit einem MTF) sicher gestellt werden. Die Fahrzeugbesatzung darf in keinem Fall im Fahrzeug auf dem Tieflader bleiben!

Das Fahrgetriebe des zu schleppenden Fahrzeuges muss auf Neutralstellung stehen. Die maximale Geschwindigkeit beim Abschleppen beträgt 20 km/h und die maximale Entfernung 50 Kilometer!

Heinz Kamphausen

Informationen über die Arbeit der Notfallseelsorge Düsseldorf



Achtung: Die Bauarbeiten sind abgeschlossen, die Notfallseelsorge Düsseldorf steht Rettungsdienst und Feuerwehr wieder umfassend zur Verfügung!

Ganz Düsseldorf versinkt in Baustellen, wir von der Notfallseelsorge Düsseldorf schätzen uns glücklich, unsere Baustellenphase der letzten zwei Jahre abgeschlossen zu haben. In der vergangenen Zeit hatten wir so wenige Mitarbeiter, dass die Alarmschwelle angehoben werden musste. Das gehört jetzt der Geschichte an.

Jetzt holen wir das Baustellenschild wieder zurück und geben Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst für die Alarmierung der Notfallseelsorge Düsseldorf wieder grünes Licht.

Indikationen zur Alarmierung der Notfallseelsorge Düsseldorf:

Innerhäusliche Einsätze

- Innerhäuslicher Tod (ungeklärte Todesursache)
- Kindstod
- Suizidnachsorge für Angehörige
- Tötungsdelikte

Außerhäusliche Einsätze

- Fahrerbetreuung nach Überrollen einer Person
- Betreuung von Angehörigen, Augenzeugen / unverletzten Beteiligten
- Traumatisierte Personen durch Unfall oder Gewalt
- Vergewaltigungen (Betreuung durch speziell geschulte Frauen in unserem Team)
- Person droht zu springen
- Überbringen einer Todesnachricht mit der Polizei

Wir arbeiten eng mit dem Netzwerk des Opferschutzes zusammen. Z. B. mit der Ambulanz für Gewaltopfer, der schulpsychologischen Beratungsstelle, dem Opferschutz der Polizei und anderen Einrichtungen der Fachgruppe „Opferschutz Düsseldorf“

Wir haben in den letzten zwei Jahren uns von fachlicher Seite beraten lassen und die Notfallseelsorge Düsseldorf an vielen Stellen verbessert. Das Ergebnis stellen wir Euch heute hier in aller Kürze vor:

Verbesserung der Betreuung von Opfern in Düsseldorf durch Indienstnahme eines neuen roten Betreuungsfahrzeuges mit sichtgeschützten Fenstern

Nach dreijährigem Sponsoring haben wir die Spendensumme für einen roten VW Bus T5 für die Notfallseelsorge Düsseldorf zusammen gehabt und konnten das Fahrzeug jetzt mit Frau Bürgermeisterin Strack- Zimmermann, Herrn Branddirektor Albers und den Sponsoren am 4. März 2010 in einer ökumenischen Andacht in der Johanneskirche offiziell ans Netz nehmen.

Den Sponsoren haben wir ausdrücklich gedankt. Das Fahrzeug ermöglicht uns, Menschen ortsnahe abzuschirmen, sie in dem Fahrzeug mit Klima, Standheizung und getönten Scheiben optimal zu betreuen und dann wenn gewünscht auch nach Hause zu fahren. Bei innerhäuslichen Einsätzen, bei denen die Polizei den Angehörigen aus verschiedenen Gründen den Aufenthalt in der Wohnung verbieten muss, kann eine Betreuung und Befragung der Angehörigen im Bus stattfinden.

Der Bus ist mit Telefon, Decken, Getränken und Teddyys für Kinder ausgestattet und kann von der Feuerwehr über die Leitstelle nachalarmiert werden.

Ankündigung der Notfallseelsorge Düsseldorf durch die Feuerwehr

Wir stellen immer wieder fest, dass betroffene Personen das Angebot der Feuerwehr, einen Seelsorger zu alarmieren, dankend ablehnen.

Oft können sich aber geschockte Menschen gar nicht vorstellen, was wir für sie tun können. Oft ist es etwas

sehr Pragmatisches: Wir schirmen Menschen von Unfallstellen ab, bringen sie nach Hause, führen Familienmitglieder zusammen, begleiten Hinterbliebene nach tödlichen Unfällen in die Rechtsmedizin, wenn sie das wünschen und halten nicht selten ohne Worte aus, was schier unerträglich ist. Das und mehr verbirgt sich hinter dem Begriff „Notfallseelsorge Düsseldorf“.

Deshalb wünschen wir uns, dass Ihr uns unterstützt und niederschwellig ankündigt: „Wir können über die Leitstelle jemand aktivieren lassen, der jetzt Zeit für Sie hat und Ihnen den weiteren Ablauf in Ruhe erklären kann und Sie erstmal nicht alleine lässt!“

Die Formulierung „Notfallseelsorge“ oder „seelischer Beistand“ wird oft missverstanden und löst nur Abwehrhaltungen aus.

Bei schwerwiegenden Einsätzen zum Beispiel mit Kindern, bitten wir, uns, auch **ohne** Befragung der Eltern zu alarmieren. Wir werden dann selbst behutsam Kontakt mit den Angehörigen aufnehmen.

Verbesserte Kommunikation

Da wir ohne Funk ausgestattet sind, haben wir erklärtermaßen die Kommunikation zwischen Feuerwehr und Notfallseelsorge seit April 2010 verbessert. Nach Alarmierung und vor Fahrtantritt nehmen wir per Handy Kontakt zum NEF oder zum RTW auf. Für den Fall, dass wir Euch an der Einsatzstelle nicht mehr antreffen, haben wir so wenigstens eine fernmündliche Übergabe gemacht und Ihr wisst, dass wir auf dem Weg zur Einsatzstelle sind und den Einsatz auch tatsächlich übernommen haben.

Neues Dienstplanmodell

Wir haben von Euch gelernt und nun seit einem halben Jahr einen 24-Stundendienst eingerichtet. Ein Sponsor hat uns die etwa 20 Piper bezahlt. So sind wir flexibler geworden, binden ehrenamtliche Mitarbeiter nicht mehr eine ganze Woche ein und sind bei plötzlichen kurzfristigen Ausfällen schneller in der Lage für Vertretung zu sorgen.

Ausbildung neuer ehrenamtlicher Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger

Da immer mehr Pfarrer dienstüberlastet waren und uns folglich den Dienst in der Notfallseelsorge Düsseldorf aufkündigen mussten, haben wir nach einigen Beratungen ein Modell entwickelt, in dem man, nach einer einjährigen Ausbildung zum ehrenamtlichen Notfallseelsorger, entsandt und zertifiziert wird.

Wir bilden Menschen aus, die über 30 Jahre alt sind, zu einer der beiden großen Kirchen gehören, und im Be-

reich Theologie, Notfallmedizin, Psychotherapie oder Pädagogik tätig sind. Die Ausbildung ist unter www.evdus.de / Notfallseelsorge Düsseldorf genauer beschrieben.

Vorstellung des neuen katholischen Feuerwehr- und Notfallseelsorgers Christoph Dörpinghaus

Seit 1. April 2010 bin ich ein Stück den Rhein runter gekommen...

Mit einer halben Stelle bleibe ich als Klinikseelsorger im Monheimer Krankenhaus und mit der anderen Hälfte ernannt mich der Erzbischof von Köln zum katholischen „Koordinator für die Feuerwehr-, Rettungsdienst- und Notfallseelsorge in der Stadt Düsseldorf“.

Hier ein paar Eckdaten zu meiner Person:

Christoph Dörpinghaus, Jahrgang 1965, 2 Kinder (17+18 J.), Studium in Paderborn, Religionspädagogik und Praktische Theologie

Seit 1989 als Gemein-dereferent im Erzbistum Köln beschäftigt, (89-94 Düsseldorf, 94-99 Much) nach zehn Jahren Gemeindeseelsorge Wechsel in die Klinikseelsorge (erst Langenfeld, dann Monheim + Reha Klinik Roderbirken). Zusätzlich seit 2004 Feuerwehr-, Rettungsdienst- und Notfallseelsorge für den Kreis Mettmann, Fachberater Seelsorge, Open-Team-Kreis-Mettmann. In dieser Zeit bin ich wohl mit dem Feuerwehrvirus infiziert worden und seitdem aktiver Feuerwehrmann in der FF Langenfeld.

Ich freue mich auf die neue Aufgabe, suche eine Wohnung im Düsseldorfer Süden (Tel: 02173/29 90 70) und biete eine gute Zusammenarbeit.

*Olaf Schaper (ev),
Christoph Dörpinghaus (kath)*





Freiwillige Feuerwehr Hubbelrath wurde 85

In diesem Jahr feiert die Freiwillige Feuerwehr Hubbelrath, eine Löschgruppe der Düsseldorfer Feuerwehr, ihr 85. Jubiläum. Viele wissen es gar nicht: Hubbelrath mit Knittkuhl und der Stratenhofsiedlung hat eine eigene, 1925 gegründete Feuerwehr, deren Einsatzbereich bis etwa zum Forster Weg in Ludenberg reicht. Die Feuerwehr wird getragen ausschließlich von freiwilligen Feuerwehrmännern und -frauen. Das bedeutet, dass die Einsätze von den ehrenamtlichen Kräften geleistet werden, die allerdings nicht weniger qualifiziert sind, als die Berufsfeuerwehrleute. Christoph Wicharz, Löschgruppenleiter der Hubbelrather Freiwilligen Feuerwehr und im bürgerlichen Leben selbstständiger Immobilienmakler: „Wer bei uns mitmachen will, muss sich einer mehrjährigen Ausbildung unterziehen. Damit fangen wir schon bei den Jugendlichen an, die bei uns eine solide Schulung erhalten.“ Neben Wicharz leiten Ludger Beitelmann und Andreas Zingsheim die Wache 11 der Feuerwehr im Osten

Düsseldorfs. Als Feuerwehr im ländlichen Raum erhielt sie die Sonderaufgabe der Löschwasserförderung aus weiten Entfernungen. Wicharz: „Oft ist es nicht möglich, am Brandort Löschwasser zu pumpen, dann kommen unsere bis zu 2.600 m langen Schlauchleitungen zum Einsatz, damit wir sicher und schnell löschen können. Durch diese besondere Spezialisierung kommen wir auch in anderen Stadtteilen zum Einsatz.“ Vom Alarm bis zum Einsatz darf es nur wenige Minuten dauern, deshalb müssen die Feuerwehrleute nah bei dem Feuerwehrhaus wohnen: im nördlichen Geresheim, Hubbelrath oder Ludenberg. Die Hubbelrather Feuerwehr ist in den nationalen Katastrophenschutz eingebunden und kann daher im Notfall im gesamten Bundesgebiet zum Einsatz kommen.

Großen Wert legt die Hubbelrather Feuerwehr auf die Ausbildung des Nachwuchses. Neben den theoretischen Schulungen finden Übungen statt, die auf den Ernstfall vorbereiten. Hierzu Christoph Wicharz: „Wir



nutzen die natürlichen Bedürfnisse der Jugendlichen nach Spiel, Sport und Spannung sowie den Wunsch von vielen, etwas gesellschaftlich Wichtiges zu machen. Die Jugendlichen sind begeistert, und wir freuen uns über unseren Nachwuchs, so hat jeder etwas davon.“ Derzeit unterziehen sich 14 Kinder und Jugendliche den zum Teil sehr anspruchsvollen Trainings, für die sie einen großen Teil ihrer Freizeit einsetzen. Im aktiven Dienst sind derzeit 24 Feuerwehrleute, die

jederzeit aus dem Bett oder von der Arbeit per Piepser zum Einsatz gerufen werden können, überwiegend zusammen mit der Berufsfeuerwehr. Acht ehemalige Feuerwehrleute bilden die Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr. Kinder können ab 12 Jahren mitmachen, in der Einsatzabteilung ist der Zugang ab 18 Jahren möglich.

Sönke Willms-Heyng
Redaktion D7 Stadtteilmagazin

Jugendfeuerwehr erhält Abrollbehälter und neues Logo

Die Jugendfeuerwehr Düsseldorf freut sich über einen neuen Container, den der Chef der Feuerwehr, Peter Albers, am Samstag, den 10. Juli 2010 um 10 Uhr offiziell an die Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr übergibt. Der Behälter wird zum Transport aller möglichen Materialien für die engagierten Jugendlichen genutzt. Für Zeltlager in den Ferien, zu Feuerwehr-Wettkämpfen oder Sportveranstaltungen steht der "feuerwehrrote" Abrollbehälter für die Kids bereit.

„Dies war ein lang ersehnter Wunsch, den wir dank der Unterstützung durch Auszubildende von der Lehrwerkstatt Mercedes und dem Stadtfeuerwehrverband Düsseldorf, nun erfüllen konnten“, sagt Peter Albers.

Den gebrauchten Abrollbehälter von 1998 hatte die Berufsfeuerwehr 2009 ausgemustert. Dort wurde er als „AB Lüfter“ lange Zeit erfolgreich eingesetzt. In einem gemeinschaftlichen Projekt zwischen Jugendfeuerwehr, Freiwillige Feuerwehr, Berufsfeuerwehr und Mercedes Benz wurde der Behälter komplett saniert und neu ausgebaut. Frei nach dem Motto „Jugendliche engagieren sich für Jugendliche“ bauten 18 Auszubildende aus verschiedenen Ausbildungsstufen in der Metalllehrwerkstatt auf der Rather Straße von Mercedes den Abrollbehälter

nach Vorgaben um. Die Planung für den Umbau erfolgte durch eine Arbeitsgruppe der Jugendwarte aus den Jugendfeuerwehrgruppen. Die Kosten für den Umbau betrugen 4.000 Euro, die aus Spenden des Stadtfeuerwehrverbandes und der zehn Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr zusammengetragen wurden. Der neue Standort des Containers ist an der Feuerwache Münsterstraße.

Zur Beladung gehören Beleuchtung, Schlafzelte, Aufenthaltszelte und Küchenzelte sowie zehn Sitzgarnituren. Damit das leibliche Wohl bei den Veranstaltungen nicht zu kurz kommt, sind noch Gaskocher, Kochzubehör und eine Kühltruhe verstaут. Den notwendigen Strom dazu erzeugt ein fest eingebautes Stromaggregat.



Der Abrollbehälter wird nach seinem Umbau von Peter Albers der Jugendfeuerwehr übergeben.



50 Feldbetten, diverses Werkzeug für das Zeltlager sowie Sportgeräte und Zubehör für Wettkämpfe gehören ebenfalls zur Ausstattung.

Die ersten Fahrten des Containers sind auch schon geplant. Das erste Zeltlager findet im Kreis Siegen-Wittgenstein vom 13. bis 18. Juli 2010 statt. Die Jugendfeuerwehr Kaiserswerth wird vom 17. bis 24. Juli zum Zeltlager nach Kreuztal unterwegs sein.

Jugendfeuerwehr Düsseldorf

Löschgruppe	Gründung	Mitglieder	
		Mädchen	Jungen
Angermund	1994	1	9
Garath	2001	1	16
Himmelgeist/Itter	2004	2	14
Hubbelrath	2005	4	13
Kaiserswerth	2000	2	12
Kalkum	2005	3	8
Umweltschutz	2001	1	11
Unterbach	1997	0	10
Wittlaer	1993	2	6



Logo für die Jugendfeuerwehr

Das neue LOGO für die Jugendfeuerwehr zielt die Rückseite des neuen Containers. Es wurde von der Delegiertenversammlung des Stadtfeuerwehrverbandes Düsseldorf auf Vorschlag des Vorstandes ausgewählt. Zuvor hatte der Vorstand einen Malwettbewerb ausgerufen, den Vanessa Handrick von der Jugendfeuerwehr Kaiserswerth für sich entscheiden konnte. Aus insgesamt zwölf eingegangenen Vorschlägen von Mitgliedern der Jugendfeuerwehr Düsseldorf wurde das neue LOGO ausgesucht.

Hintergrund Jugendfeuerwehr

Die Jugendarbeit in der Feuerwehr ist neben der Erziehung und schulischen Bildung sowie der beruflichen Ausbildung eine wichtige, Sozialkompetenz fördernde Bildungsarbeit in der Freizeit für die Jugendlichen. Sie trägt positiv zur Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen bei.

Die Aktivitäten der jungen Feuerwehrangehörigen sind nicht nur auf Feuerwehrtätigkeiten ausgelegt. Die Aufgaben teilen sich in die allgemeine Jugendarbeit und die Feuerwehrentechnik auf. Bei den regelmäßigen Treffen der Jugendlichen legen die Jugendwarte großen Wert auf eine ausgewogene Mischung zwischen Feuerwehrtätigkeiten und sonstige "Events". Das soziale Verhalten in gemischten Gruppen wird durch die feuerwehrtypischen Übungen und „spielerische Abenteuer“ gefördert. Der Spaßfaktor steht allerdings immer im Vordergrund.

Wer Lust hat mitzumachen kann sich gerne - auch mit Eltern, informieren und in einem persönlichen Gespräch erkundigen.

Heinz Engels



Organisatorische Änderungen bei Hauptamt und Stadtbetrieb Zentrale Dienste

Einige von Ihnen werden sicherlich bereits die aktuelle Information aus dem Intranet entnommen haben, dass unter anderem das Competence Center Beihilfe - bisher 10/24 - vom Hauptamt neu dem Amt für zentrale Dienste - Amt 16 - zugeordnet worden ist.

Mit Wirkung vom 11.06.2010 wurden die Aufgaben „Beschaffungen“, „Vertragswesen“, „Competence Center Vergaben“ und „Competence Center Beihilfe“ zum Stadtbetrieb Zentrale Dienste verlegt. Die Erreichbarkeit hat sich nicht verändert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind weiterhin unter ihren bisherigen Telefonnummern und Standorten zu erreichen.

Damit ändert sich auch die Adresse für Beihilfeanträge,

Beihilfeanfragen usw., die

Stadt Düsseldorf C-C Beihilfe Amt 16/05

Postfach

40200 Düsseldorf

lautet. Intern mit der Dienstpost muss wie folgt adressiert werden:

16/053

lautet! Bei den aktuellen Beihilfeanträgen aus dem Intranet ist die Adresse natürlich bereits geändert. Sollten Sie ein auf ihrem PC gespeichertes Formular verwenden, dann aktualisieren Sie bitte den Antrag

Wolfgang Ostuni



Erweitertes Serviceangebot des Competence Center Beihilfe

Nach der letzten Personalversammlung hat der Personalrat in Zusammenarbeit mit der Beihilfestelle und der Amtsleitung folgendes Serviceangebot erarbeitet:

Die besonderen Rahmenbedingungen der Mitarbeiter/innen im Amt 37 (Alarmbereitschaft, 24-Std.-Dienst, Standortsituation usw.) lassen eine Nutzung des bisherigen Serviceangebotes für Beihilfeangelegenheiten nur bedingt zu. Aus diesem Grund wird, ein auf die Belange dieses Kollegenkreises zugeschnittener Service vom CC Beihilfe angeboten.

Für **allgemeine Fragen und Auskünfte zur Beihilfe**, insbesondere im Vorfeld einer anstehenden Behandlung (beispielsweise zur Höhe der Kostenübernahme bestimmter Beihilfeleistungen) stehen Ihnen **wie bisher**, die Mitarbeiter/innen entsprechend der alphabetischen Aufteilung, zur Verfügung. Ihren Ansprechpartner/Ihre Ansprechpartnerin finden Sie im Intranetauftritt der Landeshauptstadt Düsseldorf unter folgendem Pfad: *Startseite/Service/Organisatorisches/Competence Center/CC Beihilfe/Ansprechpartner*.

Für Fragen, die Ihren konkreten Beihilfebescheid betreffen, stehen Ihnen **ab dem 12.10.2010 unter der telefonischen Servicehotline 0211/ 89-21161** feste Ansprechpartner/innen im CC Beihilfe zur Verfügung. Ihre Fragen, die im Zusammenhang mit den erstatte-

ten Beihilfen auftreten, können dann auf direktem Weg besprochen werden. Nutzen Sie diese Servicehotline, die von Kathrin Eissing, Claudia Frischmuth oder Petra Orawski abwechselnd betreut wird.

Bei komplexen oder erklärungsbedürftigen Beihilfeangelegenheiten besteht auf Wunsch ergänzend die Möglichkeit, einen Beratungstermin zu verabreden. Erste Erfahrungen mit der persönlichen Beratung vor Ort zeigen eine positive Resonanz, da im Gespräch die Hintergründe der teilweise „undurchsichtigen“ Regeln in den Beziehungen zwischen dem Leistungserbringer, dem Beihilfeberechtigten, der Privaten Versicherung, dem Beihilferecht und dem CC Beihilfe dargestellt werden können.

Aktuell ist dieses individuelle Serviceangebot bis Mitte 2011 geplant. Die gesammelten Erfahrungen werden genutzt, um über den Zeitpunkt hinaus eine abschließende Entscheidung zum Ausbau der Service- und Kundenorientierung im CC Beihilfe zu treffen. Allgemeine Fragen zum Serviceangebot beantwortet Ihnen Stefan Strauß unter der internen Telefonnummer 96 781.

*Torsten Fuchs
Peter Breker*

**Servicehotline:
02 11. 89 21 161**

Ein Tag der 40-Stunden-Fortbildung der Feuerwache 10

Alle Mitarbeiter der FW 10 absolvieren an Stelle der 30-Std.-Fortbildung im Rettungsdienst eine von der FW 10 selbstständig organisierte und durchgeführte 40-Std.-Fortbildung. Fester Bestandteil dieser Fortbildung ist ein Übungstag „Erdbaumaschinen“ zum Auffrischen der praktischen und theoretischen Kenntnisse und zur Aufrechterhaltung der entsprechenden Fahrerlaubnis.

Wer kennt nicht den Spruch: „Setzt dich mal auf den Stapler / Radlader und mach mal!“ So lange nichts passiert ist alles ok. Aber wehe wenn... Denn um 'mal eben diese Maschine zu bedienen, muss der Fahrer gewisse Anforderungen erfüllen. Zunächst ist eine theoretische und praktische Ausbildung erforderlich. Diese dauert 8 Stunden und wird von den entsprechend legitimierten Ausbilder an FW 10 durchgeführt.

Nahezu jeder Mitarbeiter der FW 10 hat für die folgenden Geräte eine Ausbildung:

Teleskoplader, Manitou und Gabelstapler
(Gabelstaplerschein)

Radlader Kramer (Erdbaumaschinenschein)

Wechselader mit Ladekran und AB Ladekran
(Ladekranschein)

Um diese Unterweisungen durchführen zu können, fahren die Teilnehmer innerhalb der 40-Std.-Fortbildung mit unseren Maschinen in eine Kiesgrube. Dank der freundlichen Unterstützung des Kieswer-

kes Löwen in Willich können wir dort realistisch üben. In diesem Jahr nahmen auch jeweils zwei Kollegen der FRW 6 mit ihrem Teleskoplader Manitou an den Übungen teil.

Im ersten Teil der Ausbildung werden Fahrübungen in unwegsamem Gelände durchgeführt. Hier bekommt der Fahrer ein Gefühl für die Maschine bei Hangfahrten und Schrägfahrten.

Im zweiten Teil der Fortbildung versuchen die Mitarbeiter Sandberge abzutragen, Rampen anzulegen und Gruben auszuheben. Mit dem Ladekran und angebaute Zweischalengreifer werden Gräben ausgehoben und wieder verfüllt.

Wie sich die Missachtung der Betriebsanweisung und der Verstoß gegen die UVV auswirken können, wurde hier dargestellt. Baumaschinen sind keine harmlosen Geräte. Sie werden oft im unwegsamem Gelände eingesetzt. Sie können kippen und wegrutschen und damit Menschen und Maschinen gefährden.

Aus der praktischen Ausbildung heraus konnten wir auch neue Erkenntnisse über die Einsatzfähigkeit der Schaufel für die Teleskoplader machen. Es hat sich deutlich gezeigt, dass die große Schaufel auf Grund ihrer Füllmenge beim Einsatz in Kies, Sand oder Erdreich zu schwer wurde. Auch die fehlenden Aufreißzähne erschwerten das Beladen der Schaufel mit grobem Material. Besser für den Einsatz im losen oder



Teilnehmer der FRW 6 und der FW 10 mit dem Maschinenpark der Feuerwehr Düsseldorf



Bild oben: Radlader bei Hangfahrt

Bild rechts: Teleskoplader der FRW 6 und FW 10 bei Geländefahrt



Manitou beim Ausheben einer Grube



Erfolgreiche Rückfahrt ohne Verlust des Fasses



WLF 5 im Einsatz mit Greifer



Missachtung der Betriebsanweisung ist nicht ungefährlich

festen Schüttgut ist die Erdbauschaufel mit Aufreiszähnen. Sie ist auch für den Fahrer im Arbeitsbereich aufgrund der niedrigeren Bauweise übersichtlicher. Die Standsicherheit des Teleskopladers ist größer.

Zum Abschluss des Ausbildungstages werden mehrere Übungsteile kombiniert. Zuerst müssen die Teilnehmer mit dem Radlader einen Kiesberg in einem abgesteckten Bereich so vorbereiten, dass eine Überfahrt möglich ist. Anschließend soll dieser überquert wer-

den, das Anbaugerät von Schaufel auf Palettengabel umgebaut werden um dann mit einer Europalette und einem darauf stehenden 200 l Fass zurückfahren. Natürlich soll das alles in einem gewissen Zeitfenster erfolgen.

Ein sonniger, aber auch anspruchsvoller Tag geht zu Ende.

Jörg Ostlender



ABC-Übungen

Seit 2009 werden regelmäßig ABC-Übungen in realen Objekten im Wachbereich der FRW 7 durchgeführt. Die Teilnehmer an diesen Übungen wechseln in Abhängigkeit des Wochentages.

Übungen bei Scheren

Zum Beispiel waren an zwei Übungen bei der Firma Scheren folgende Kräfte beteiligt: jeweils der B - Dienst, von FRW 7 der CD 6/7, 2 HLF, DLK, TLF, 1 RTW, der CD 10, der AB-Gefahrgut, der AB-Auffang sowie der GW-A von FW 10, außerdem noch die FF Himmelgeist und die FF Umweltschutz. Die Versorgung der eingesetzten Kräfte nach Beendigung der Übung übernahm die FF Logistik

Übungsziele waren unter anderem:

- das Überprüfen der Maßnahmen bei ABC- Lagen gemäß ABC-Konzept
- das Retten von Personen
- die Lage – und Stofferkundung mit Eigensicherung
- das Zusammenspiel der Einsatzabschnitte Gefahrenabwehr und Unterstützung
- sowie der Aufbau und Betrieb des Dekonplatzes

Übungsobjekt

Die Fa. Scheren am Karweg in Düsseldorf Holthausen ist ein internationales Logistik Unternehmen, das ihren Schwerpunkt seit 1965 im Bereich Gefahrstofflagerung und Transport zugrunde legt. Bei der Fa. Scheren Logistik lagern Spezial-Industrielacke von DuPont mit außergewöhnlichen Gefahreigenschaften. Den Transport von der Produktion ins Lager übernimmt das Unternehmen mit einem eigenen Fuhrpark, der Weiterversand erfolgt in alle Welt.

Ein hohes Maß an Umwelt -und brandschutztechnischen Einrichtungen sind auf dem Gelände am Karweg zu finden. So sind sämtliche Lagerhallen mit Feuermeldern, Feuerlöschern, Wandhydranten und Möglichkeiten der Löschwasserrückhaltung ausgestattet. Des Weiteren ist eine aufwendige, vollautomatische Feuerlöschanlage installiert, die mit einer Brandmeldeanlage gekoppelt ist. Diese Brandmeldeanlage steht über Direktleitung rund um die Uhr mit der Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf und auch mit der angrenzenden Werkfeuerwehr Henkel in Verbindung.

Neben der normalen Sprinkleranlage, die in allen Hallen vorhanden ist, verfügt ein Lager über eine Sprinkleranlage mit AFFF Schäumung. Zusätzlich zu der Versorgung aus dem Netz der öffentlichen Sammelwasserversorgung werden 600 m³ Löschwasser bevorratet. Zusätzlich sind einzelne Lagerhallen mit einer CO₂-



Bild 1 oben: Lkw mit Anhänger und Plane mit Verschnürung



Bild 2 links unten: Sattelzug mit Schiebeplanaufleger

Löschanlage ausgestattet. Das Gesamtvolumen der CO₂ Löschanlage beträgt 50 t Kohlendioxid!!

Die einzelnen Lagerabschnitte sind durch besonders widerstandsfähige Brandwände und vollautomatische Brandschutztore getrennt. Damit bei Leckagen keine Produkte in das Erdreich gelangen können, sind die Böden der Lagerhallen mit einer chemikalienfesten Auffangwanne ausgekleidet. Das Löschwasser wird durch Löschwasserbarrieren am Eindringen in das Erdreich oder in die Kanalisation gehindert. Die Kanalisation auf dem Betriebsgelände kann durch Elektroschieber von der öffentlichen Versorgung am Karweg und Am Trippelsberg abgetrennt werden.

All diese Umwelt -und brandschutztechnischen Einrichtungen können der Feuerwehr im Einsatzfall mit Sicherheit von nutzen sein, denn das Unternehmen besitzt u. a. Genehmigungen zur Lagerung von 2.400 t brennbarer Flüssigkeiten, 6.200 t Aerosolen sowie 500 t brennbarer und giftiger Stoffe.

Übungsszenario

Da ein großer Teil der Hallen hoch sensibel sind, wurde das Übungsszenario nach außen verlagert. Ein Stückgut- LKW, der die Firma in der Nacht beliefert hatte, wurde auf dem Gelände abgestellt. Am Morgen wurde von einem Mitarbeiter der Fa. Scheren ein ortsfremder Geruch und von der Ladefläche eine tropfende Flüssigkeit wahrgenommen. Der Stückgut- LKW stand etwa 80 Meter von der Hauptzufahrt entfernt an einer Rampe vor Halle 2, vom Karweg aus nicht einsehbar.

Bei den beiden Übungen wurden unterschiedliche Lkw-Typen benutzt. In der ersten Übung stand ein LKW mit Anhänger (Bild 1)

Bei der zweiten stand ein Lkw mit Schiebeplanaufleger (Tautliner) zur Verfügung, was die vorgehenden Trupps beim Öffnen der Plane schon vor einige Probleme stellte (Bild 2 Abbildung ähnlich).



Übungsszenario: Von der Ladefläche läuft eine unbekannte Flüssigkeit in die Kanalisation.



Auf der Ladefläche sind mehrere Behälter undicht.



Einweisung durch einen Betriebsangehörigen...



Erste Stofferkundung anhand der im Fahrerhaus sichtbaren Frachtpapiere...



Aufbau der Behelfsdekon...

Auf der Ladefläche befanden sich jeweils mehrere IBC, diverse Fässer und Stückgüter auf Paletten. Aufgrund mangelnder Ladungssicherung wurden auf der Fahrt zur Fa. Scheren Behälter beschädigt und das jeweilige Produkt trat aus. Die unterschiedlichen Stoffe reagierten miteinander, was mit Hilfe einer Nebelmaschine dargestellt wurde. Die austretenden Flüssigkeiten liefen von der Ladefläche in einen Kanaleinlauf in unmittelbarer Nähe.

Übungsablauf

Beide Übungen begannen in Echtzeit um 10.00 Uhr, indem ein Mitarbeiter der Firma Scheren einen Notruf mit der Schilderung seiner Wahrnehmungen an die Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf absetzte. Zeitversetzt, der Anfahrtszeit entsprechend, trafen die alarmierten Einheiten ein. Als erste Einheit erreichte die FF Himmelgeist und ein C-Dienst den Einsatzort. Der C-Dienst und der Gruppenführer der FF ließen sich von einem Büromitarbeiter in die Lage einweisen. Der Mitarbeiter stand während des gesamten Einsatzes den Führungskräften zur Verfügung.

Als Erstmaßnahme wurde in beiden Übungen beschlossen die Absperrgrenze direkt an der Hauptzufahrt des Geländes einzurichten und parallel den Angriffstrupp der FF Himmelgeist unter HuPf-Kleidung und PA zur Erkundung unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen einzusetzen. Sie sollten, wenn möglich, Ladepapiere besorgen, Kennzeichnung erkennen und die Schadenslage schildern. Da die Löschfahrzeuge der FF nicht über CSA leicht und CSA schwer verfügen, bestand keine andere Alternative den angesprochenen Auftrag zu erledigen.

Parallel zur Erkundung ließ der Gruppenführer der FF Himmelgeist direkt am Hauptzugang auf das Gelände einen Behelfsdekonplatz aufbauen.

Fünf Minuten später traf der Löschzug der FRW 7 mit seinem C-Dienst ebenfalls am Karweg ein. Der C-Dienst 6/7 ließ sich vom anwesenden C-Dienst in die

HINWEIS

**FÜR DEN VORGEHENDEN TRUPP,
DER OHNE CSA VORGEHT:**

**ZUR MENSCHENRETTUNG IST EINE
VERBESSERUNG DER SCHUTZSTUFE
DURCH DAS TRAGEN VON GUMMISTIEFELN
UND GUMMIHANDSCHUHEN
GEWÄHRLEISTET.**

Lage einweisen und übernahm nach ABC-Konzept der Feuerwehr Düsseldorf den Einsatzabschnitt Gefahrenabwehr. Als Erkundungsergebnisse des ersten Trupps lagen bisher vor, dass Flüssigkeit von der Ladefläche des Anhängers tropfte, aus der Plane leichte Rauchschwaden aufstiegen, dass das Führerhaus des LKW verschlossen war und dass das Tor an der Rampe der Halle 2 offen stand.

In der Zwischenzeit rüstete sich der erste Trupp der FRW 7, bestehend aus zwei Mann unter PA und einem Gruppenführer unter LPA, mit Chemikalienschutzanzügen Silverflash aus.

Bei beiden Übungen wurden richtigerweise das Ex-Messgerät X-AM 2000 und pH-Papier mitgenommen und eingesetzt, um so erste wichtige Informationen über den austretenden Stoff zu erhalten. Die Ex-Messungen blieben im gesamten Bereich der Einsatzstelle ergebnislos, sodass dahin gehend keine weitere Maßnahme vorgenommen werden mussten. Das pH Papier zeigte eine rötliche Färbung und einen Wert von „ph 3“ an. Folglich hatte man es mit einer säurehaltigen Substanz zu tun. Da der Lkw verschlossen war, konnte in der ersten Phase keine vollständige Information über die komplette Beladung eingeholt werden, sodass der erste Trupp nur in das Führerhaus von außen reinschauen konnte. Dabei konnte lediglich ein Produkt mit einer UN-Nummer identifiziert werden. Ob noch weitere Produkte vorhanden waren, stand zu diesem Zeitpunkt nicht fest.

Parallel forderte der ersteintreffende C-Dienst von dem Mitarbeiter der Fa. Scheren umfassende Produktinformationen, den Gefahrgutbeauftragten sowie die Lkw-Schlüssel an.

Eine weitere Aufgabe für den ersten Trupp war das Abschiebern der betriebseigenen Kanalisation. Dieses stellte sich als überaus schwierig dar, weil die Beschilderung, die Lage des Schlüssels und der Mechanismus zum Schließen der Schieber nicht eindeutig für den Trupp erkennbar waren. (Diese Problematik wurde dem Sicherheitsbeauftragten, Herrn Dr. Aretz, mitgeteilt und er versprach umgehend bauliche Veränderungen vornehmen zu lassen)

Mit diesen Maßnahmen war die Einsatzzeit für den ersten Trupp auch schon abgelaufen. Es erfolgte eine kurze Übergabe des nachfolgenden Trupps bestehend aus 1/2 wobei der Truppführer wie erwähnt mit Langzeit PA ausgestattet war. Seine Aufgaben waren das Abdichten von Kanaleinläufen, die weitere Stofferkundung, das Auffangen der auslaufenden Flüssigkeit sowie das Abdichten der defekten Behälter. Nachdem relativ schnell zwei Kanalabläufe mit Dichtkissen ver-



Auffangen der auslaufenden Flüssigkeit und Dichtsetzen der Kanalisation...



Erkundung der Ladefläche.



Erkundung der Ladefläche und Einleitung erster Maßnahmen...



schlossen wurden, gestaltete sich die weitere Stofferkundung als schwierig.

Neben dem Problem den Lkw Schlüssel zu bekommen, stellte sich für den Trupp eine Reihe von weiteren Problemen heraus:

- das Hallentor der angrenzenden Halle vor der Rampe stand weit offen und einige Rauchschwaden zogen in die Halle, in der ebenfalls chemische Produkte gelagert wurden
- das adäquate Auffangen der auslaufenden Flüssigkeit
- das Öffnen der unterschiedlichen Befestigungssysteme der Lkw-Plane sowie
- das Auffinden und Abdichten der defekten Behälter.

In beiden Übungen wurde die Einsatzleitung darauf aufmerksam gemacht, dass vor dem Öffnen der Plane des Lkw die angrenzende Halle verschlossen werden müsste. Mit eigenen Anstrengungen funktionierte die-

HINWEIS

FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE:

**BEI OBJEKTEN, DIE ÜBER EINE
AUFGESCHALTETE BRANDMELDEANLAGE
VERFÜGEN, EXISTIERT IN DER REGEL AUCH
EIN FEUERWEHRSSCHLÜSSELDEPOT (FSD-A).
DORT LIEGT IMMER EIN
GENERALSCHLÜSSEL DES OBJEKTES.
ES IST RATSAM, AUCH BEI ABC-LAGEN
RELATIV ZEITNAH DIESEN SCHLÜSSEL AN
SICH ZU NEHMEN, UM GGF. ZEITLICHE
VERZÖGERUNGEN ZU VERMEIDEN.**

ses nicht, weil auch hierfür ein externer Schlüssel nötig war, um das Tor herunterzufahren. Dieser musste schließlich angefordert werden, was eine größere Zeitverzögerung zur Folge hatte.

Zur Verhinderung der Ausbreitung der Gefahr durch den auslaufenden Stoff bzw. die auslaufenden Stoffe wurden die unmittelbar in der Nähe liegenden Kanaleinläufe mit Gullyeiern dicht gesetzt. Parallel wurden in beiden Übungen unterschiedliche Auffangbehälter eingesetzt. In der ersten entschied man sich für die aufblasbare 6x1 Meter Auffangwanne vom AB Gefahrgut, die eine schnelle Einsatzbereitschaft gewährleistet. Nachteilig dabei ist aber die schmale Breite von nur einem Meter, was bei der ersten Übung zur Folge hatte, dass aufgrund der Unterkonstruktion des Anhängers eine breit gestreute Flüssigkeitsmenge hinunter tropfte und nicht alles aufgefangen werden konnte.

In der zweiten Übung entschied man sich zum Aufbau der 4x4 Meter Plane vom LF. Diese hat den großen Vorteil, dass die auslaufende Flüssigkeit trotz des Gießkannenprinzips komplett aufgefangen werden konnte. Nachteilig dabei ist natürlich der recht aufwendige Aufbau, aber da bereits der Kanaleinlauf dicht gesetzt war, war auch die Zeit vorhanden.

Nachdem das Produkt aufgefangen wurde, sollten sich die Trupps Zugang auf die Ladefläche verschaffen. Problemlos ließ sich in der ersten Übung die Ladebordwand, die mit einer einfachen Bracke und einer mit elastischer Leine gesicherten Plane versehen war, öffnen.

Bei der zweiten Übung stand ein Lkw mit Schiebeplanaufleger (Tautliner) zur Verfügung, was wie oben erwähnt zu einigen Schwierigkeiten führte, da die Funktion des Öffnungsmechanismus nicht auf Anhieb

ersichtlich war. Nur durch eine kurze Einweisung des Übungsleiters ließ sich die Plane komplett öffnen.

Auf der Ladefläche angelangt, konnte sofort mit der Übermittlung des Ladegutes und der Lageerkundung begonnen werden. Außerhalb des Gefahrenbereiches begann der C-Dienst 10 die Recherche über die verschiedenen Produkte mittels seiner EDV Programme Memplex und Drägerware. Parallel wurde der Gefahrgutbeauftragte Herr Dr. Aretz vom B-Dienst über die Stoffe und deren Verhalten untereinander ausgefragt.

Schnell wurde vom Trupp ein undichtes 200 Liter Fass ausgemacht was aus einem ca. 8 mm großen Lochleckte. In beiden Übungen konnte durch einfaches und schnelles Umdrehen des Fasses mit der Leckage nach oben und das anschließende Einbringen eines Abdichtstopfens das weitere Austreten der Flüssigkeit verhindert werden.

Des Weiteren wurde nach längerem Suchen ebenfalls eine Leckage in einem IBC Behälter ausgemacht. Sowohl den defekten IBC zu bewegen, als auch abzudichten erschien nicht ganz so einfach, da sich die Leckage im Bereich der Metallverstrebung befand und der IBC auch noch von anderen IBC Behältern eingeschlossen war.

Bei der ersten Übung mussten, um an den defekten IBC gelangen zu können, einige IBC Behälter und 500 l Fässer von dem Lkw-Anhänger mittels Gabelstapler heruntergehoben werden. Unter CSA versuchte ein Kollege der Feuerwache 10 mit einem betriebseigenen Gabelstapler die störende Ladung zu entfernen. Aufgrund der sehr feinfühligsten Kupplung drohte der Versuch zu scheitern. Unzählige Male wurde der Gabelstapler „abgewürgt“ bevor es dem Kollegen gelang den ersten IBC von der Ladefläche zu heben. Eine beträchtliche Zeitverzögerung war die Folge. Nachdem aber der defekte IBC frei war und behelfsmäßig abgedichtet werden konnte, erklärte die Übungsleitung die Übung für beendet.

In der zweiten Übung war der undichte IBC etwas einfacher zu erreichen und es gelang die Leckage zu verschließen und als weitere Maßnahme verständigte sich die Einsatzleitung darauf, das chemische Produkt aus dem defekten IBC in einem sauberen IBC vom AB-Auffang umzupumpen.

Dafür musste eine Förderstrecke mittels Schlauchpumpe, Gefahrgutschläuchen samt Schaugläsern und Absperrorganen sowie diverser Ein- und Auslaufrohre aufgebaut werden. Aufgrund der langen Anmarschwege von der Absperrgrenze zum Schadensort (ca. 80 Meter) und die daraufhin lange Aufbauzeit wurde auf das anschließende Umpumpen verzichtet. Als die För-



Um an den undichten IBC zu kommen musste der Anhänger teilweise entladen werden.



derstrecke aufgebaut war, wurde von der Übungsleitung die Übung beendet.

Dekonplatz

In beiden Übungen wurde die FF Umweltschutz beauftragt, einen Dekonplatz herzurichten, so wie es auch das ABC-Konzept der Feuerwehr Düsseldorf vorsieht. Wie bereits erwähnt hatte die ersteintreffende Einheit bei beiden Übungen einen Behelfsdekonplatz unmittelbar an der Absperrgrenze aufgebaut. 20 Minuten später, nach Eintreffen der ersten Einheit, konnte damit begonnen werden einen leistungsfähigen Dekonplatz aufzubauen.

In der ersten Übung wurde der Dekonplatz sehr weit von der eigentlichen Absperrgrenze verlegt. Es wurde eine Fläche ausgewählt, die zwar sehr großzügigen Platz bot, jedoch entgegengesetzt des Angriffswegs lag, sodass der erste Trupp unter CSA beim Verlassen der Einsatzstelle in die Richtung ging aus der er die Maßnahmen vorgetragen hatte. Erst nach mehrmaligem Rufen über Funk konnte dem Trupp mitgeteilt wer-



den, dass der Dekonplatz am anderen Ende der Einsatzstelle liegt.

Bei der zweiten Übung wurde der Behelfsdekonplatz ausgebaut. Dies erwies sich als strategisch bessere Variante, da der Angriffsweg auch gleichzeitig der Rückweg war und auch Materialien die vom AB-Gefahrgut benötigt wurden nicht erst mühsam zusammengesucht und abtransportiert werden mussten.

Fazit aus beiden Übungen

Es handelte sich um komplexe Übungen, die ein großes Maß an Übersicht von allen Beteiligten erforderte. Es gab natürlich auch einige Übungskünstlichkeiten, die lassen sich aber nicht immer vermeiden.

Die Zusammenarbeit mit einem Mitarbeiter des Unternehmens und die ständige Verfügbarkeit ist unabdinglich. So stellte zum Beispiel die Betätigung der Abschiebung der Kanalisation des Firmengeländes den Angriffstrupp vor erhebliche Probleme, da die Kennzeichnung für die Betriebsangehörigen zwar wohl ausreicht, aber für Außenstehende nicht auf Anhieb zu handeln war (Die Erkenntnis war in beiden Übungen gleich.). Auch für die Beschaffung von zum Beispiel Fahrzeugschlüsseln, Produktinformationen außerhalb des Informationsordners usw. ist es wichtig einen ständigen Ansprechpartner zu haben.

Bei der ersten Übung war der erste Angriffstruppführer zu nah am Geschehen, dadurch hatte er den Überblick

über das Gesamtereignis nicht immer. Der Truppführer der zweiten Übung ging auch mal einige Schritte zurück, um sich einen Überblick zu verschaffen, was die eine oder andere Maßnahme beschleunigte. Bewährt hat sich das Langzeitemschutzgerät des Truppführers. In beiden Übungen waren sie für die Dauer von zwei Arbeitsphasen der Truppmänner vor Ort, was sehr viel Zeit bei der Übergabe der Einsatzstelle ersparte. Die Übergabe an den nachfolgenden Truppführer konnte so in beiden Fällen ohne Zeitdruck sehr umfassend erfolgen.

Die Verständigung unter CSA/HuPf über Florentine war nicht immer einfach. Schwierigkeiten bereitete den Kräften draußen zum Beispiel, die durchgegebene Stoffidentifizierung oder auch die benötigten Gerätschaften eindeutig zu verstehen. Das Buchstabieren des identifizierten Stoffes ist unabdingbar.

Bei beiden Übungen wurde Zeit vergeudet, indem nicht bereits Gerätschaften, die bei solchen Einsätzen in der Regel benötigt werden bzw. benötigt werden könnten, zusammengebaut an der Absperrgrenze bereitlagen. Auch muss der Führer des AB-Gefahrguts den Einsatzstellenfunk mithören, um ohne Zeitverzögerung benötigte Gerätschaften in den Einsatz bringen zu können.

Bei der ersten Übung war die Lage des Dekonplatzes dem ersten Trupp nicht bekannt, was zu zusätzlichen Wegen und somit zu zusätzlichem Luftverbrauch führ-

te. Bei der zweiten Übung baute er auf der Behelfsdekong auf. Wobei beide Möglichkeiten mit separatem Ausgang oder gemeinsamen Ein- und Ausgang je nach Örtlichkeit durchaus ihre Fortteile haben. Mit dem abgesetzten Dekonplatz wird die Zusammenballung von Fahrzeugen und Gerätschaften entzerrt, was bei eingeschränkten Platzverhältnissen von Vorteil ist. Liegen Ein- und Ausgang in unmittelbarer Nachbarschaft nimmt der Trupp seinen bekannten Weg. Es wird auf bereits vorhandene Materialien aufgebaut. Das anschließende Aufräumen wird erleichtert.

Bei der ersten Übung wurde das Übungsziel aus zeitlichen Gründen nicht ganz erreicht. Die Ursache lag hier an der Schwierigkeit mit dem betriebseigenen Gabelstapler den Anhänger zu entladen und so den beschädigten IBC erreichen zu können. Der Zeitbedarf für das Entladen war enorm, da der Motor des Gabelstaplers ständig abstarb. Die Teilnehmer der zweiten Übung erreichten mit dem Aufbau der Förderstrecke zum Umfüllen des IBC das Übungsziel. Insgesamt bleibt zu bemerken, dass der Umgang mit den nicht alltäglichen Gerätschaften und das Vorgehen sowie das Arbeiten unter CSA ein Niveau erreicht haben, das man halten muss und bei Justierung einzelner Stellschrauben auch noch verbessern kann.

Übungen bei Linde

Weitere zwei Übungen wurden bei der Firma Linde durchgeführt.

Übungsszenario

Beim Übungsszenario ging man davon aus, dass auf dem Freigelände der Firma Linde aus ungeklärter Ursache eine Flasche eines Acetylenflaschenbündels im Ventillbereich in Brand geraten war. Aufgrund dessen hatte man gemäß Alarmplan bereits begonnen, ein angrenzendes Bürogebäude und den Gefahrenbereich im Außengelände zu evakuieren. Kurz nachdem die ersten Einsatzkräfte eingetroffen waren und erste Maßnahmen zur Kühlung der Acetylenflasche eingeleitet hatten, meldete sich ein Firmenangehöriger beim Einsatzleiter und meldete, dass ihm in der Hektik im Lager für toxische Gase mehrere Flaschen umgekippt seien und jetzt ein Zischgeräusch zu hören sei und es ortsfremd riechen würde. Dazu hatte die Firma Linde uns zwei Flaschen mit odorisiertem Sauerstoff, bei der ersten Übung eine Kohlenmonoxidflasche und bei der zweiten eine Chlorwasserstoffflasche zur Verfügung gestellt. Bei einer Flasche fehlte das Ventil. Bei beiden Übungen gab es eine Übungskünstlichkeit, da für dieses Szenario das Personal der teilnehmenden Einheiten zu knapp bemessen war. Dies führte dazu, dass von unserem eigentlichen Konzept etwas abgewichen werden musste.



Übungsszenario bei der Firma Linde: Eine Acetylenflasche brennt und toxische Gase strömen aus



Bild oben: Einweisung durch ein Firmenmitglied

Bilder links: Kühlung der Acetylenflasche und Überwachung der Temperatur mittel Wärmebildkamera

Übungsablauf

Beide Übungen begannen in Echtzeit um 10.00 Uhr, indem ein Mitarbeiter der Firma Linde einen Notruf mit der Schilderung seiner Wahrnehmungen an die Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf absetzte. Zeitversetzt, der Anfahrtszeit entsprechend, trafen die alarmierten Einheiten ein. An den Übungen waren folgende Einheiten beteiligt: BD, CD 7, CD 10, Zug 7, Fw 10 mit GW Atemschutz, AB-Gefahrgut und AB-Auffang, sowie die FF U mit dem Dekon P. Als erste Einheit erreichte die FRW 7 mit ihrem C-Dienst den Einsatzort. Bei der ersten Übung fuhr der komplette Zug auf das Gelände der Firma, bei der zweiten nur der C-Dienst und das erste LF. Der C-Dienst und der Gruppenführer des ersten LF ließen sich von einem Büromitarbeiter in die Lage einweisen. Der Mitarbeiter stand während des gesamten Einsatzes den Führungskräften zur Verfügung.

Als Erstmaßnahme wurde in beiden Übungen beschlossen die Absperrgrenze direkt an der Hauptzufahrt des Geländes einzurichten und den betroffenen Straßenbereich am Firmengelände und in Windrichtung von der Polizei absperren zu lassen.

Sofort wurde jeweils die Kühlung der Acetylenflasche mit Hilfe eines C-Rohres eingeleitet. Als zweite Maßnahme wurde ein Monitor aufgebaut. Allerdings vernachlässigte man bei beiden Übung zeitweise die Deckung.

Nachdem die Meldung des Mitarbeiters von dem Missgeschick im Tox-Lager an den Einsatzleiter ging, unterschieden sich die weiteren Maßnahmen bei beiden Übungen deutlich. Bei der ersten Übung standen DLK, 2. HLF und TLF im Bereich des Firmenparkplatzes in Windrichtung. Ein Dreier-Trupp rüstete sich mit CSA aus und musste anschließend an der Außenmauer des Geländes entlang bis zum nächsten nutzbaren Zugang laufen, was den Einsatz enorm verzögerte. In dieser Zeit strömte unbekanntes Gas weiter aus.

Bei der zweiten Übung entschied man sich, den Angriffstrupp unter HuPf und PA vorgehen zu lassen, mit einem Überdrucklüfter im Rücken, um die Gaswolke im Toxlager abzumagern/zu verdünnen. Ziele waren hier unter HuPf so schnell wie möglich geöffnete Ventile zu schließen, um so den weiteren Gasaustritt zu unterbinden und schnell erste Erkundungsergebnisse zu erzielen. Außer bei einer Flasche, bei der das Handrad fehlte, war man mit dieser Methode erfolg-



Bild oben: Abdichten der Flasche mit einer Verschlusskappen des Chlorgas-Pannensets

Bilder links: Sofortmaßnahmen im „Schutz“ eines Überdrucklüfters



reich, auch stand schnell fest, welche Gase betroffen waren. Danach verließ der Trupp den Gefahrenbereich, allerdings erst, nachdem er drei Mal den Namen des Gases der nicht zu verschließenden Flasche dem Fahrzeugführer buchstabiert hatte. Diese Flasche musste bei beiden Übungen mit dem Chlorgas-Pannenset abgedichtet werden. Diese Maßnahme erfolgte jeweils von einem Dreier-Trupp unter CSA. Bei der ersten Übung wurde das Pannenset vom CSA-Trupp nachgefordert, bei der zweiten aufgrund der Erkundungsergebnisse des Angriffstrupps sofort mitgenommen, allerdings gelang es dem Trupp der zweiten Übung nicht, die Flasche komplett abzudichten. Man verwendete eine falsche Dichtung.

Die Trupps waren bei beiden Übungen mit dem Gas-messgerät X-AM 7000 des MLW ausgerüstet. Bei der ersten Übung strömte bis zum Schließen des Flaschen-ventils Kohlenmonoxid aus, sodass auch ein echtes Messergebnis angezeigt wurde. Bei der zweiten Übung stand leider kein CO zur Verfügung sondern Chlorwasserstoff. Diese Flasche wurde nur ganz kurz geöffnet, sodass hier nicht wirklich gemessen werden konnte.

Dekonplatz

In beiden Übungen wurde die FF Umweltschutz beauftragt, mit Unterstützung der Kräfte der Fw 10 einen Dekonplatz herzurichten, so wie es auch das ABC-Konzept der Feuerwehr Düsseldorf vorsieht - aufgrund der unterschiedlichen Windrichtungen bei den Übungen an unterschiedlich Orten. Bei der ersten Übung wurde aufgrund der Personalsituation von der Übungsleitung auf den Aufbau einer Behelfsdekon verzichtet. Bei der zweiten Übung baute der Dekonplatz auf der Behelfsdekon auf, allerdings nicht von der erst-eintreffenden FRW 7 errichtet sondern von der FF Umweltschutz.

Fazit aus beiden Übungen

Es handelte sich um komplexe Übungen, die ein großes Maß an Übersicht von allen Beteiligten erforderte. Es gab natürlich auch eine Reihe von Übungskünstlichkeiten, die lassen sich aber nicht ganz vermeiden. Abweichungen gab es hier bei der Stärke des Personals und auch beim Aufbau des Dekonplatzes.

Es hat sich gezeigt, dass die Maßnahme, einen Angriffstrupp unter HuPf und PA im „Schutz“ eines Überdrucklüfters vorgehen zu lassen und eventuell offe-



Bei der ersten Übung musste der CSA-Trupp von der Übungsleitung eingewiesen werden.



Dekonplatz der Übung 1 aus Personalmangel ohne Behelfsdekon



Dekonplatz der Übung 2 in der einzigen nutzbaren Tordurchfahrt

ne Ventile sofort zu schließen einen unmittelbaren Erfolg brachten und die Gefahr für Unbeteiligte reduzierte. Die Zusammenarbeit mit einem Mitarbeiter des Unternehmens und die ständige Verfügbarkeit ist unabdinglich.

Die Fahrzeugaufstellung hat eine große Bedeutung. Bei der ersten Übung war der komplette Löschzug 7 unter Missachtung der Windrichtung auf dem Firmengelände „gefangen“. Die komplette Besatzung des 1. HLF sowie der CD 7 mussten deshalb PA tragen. Der CSA-Trupp des zweiten HLF verlor sehr viel Zeit durch den langen Anmarschweg zu Fuß, da das Fahrzeug nur mit noch mehr Zeitaufwand wieder vom Hof runter zu bekommen gewesen wäre. Der Trupp war dann ziemlich hilflos und auf sich alleine gestellt, da sich der eingeteilte Abschnittsleiter bei den Fahrzeugen aufhielt und keinerlei Informationen zu den Örtlichkeiten und Ereignissen geben konnte.

Bei der zweiten Übung waren nur CD und erstes HLF auf das Gelände gefahren und die noch erforderlichen Fahrzeuge konnten gezielt und schnell zu Ihren Einsatzstellen beordert werden, aufgrund der Windrichtung in der Nähe des ersten HLF. Der Zeitgewinn war dadurch enorm.

Die Verständigung unter CSA/HuPf über Florentine war nicht immer einfach. Schwierigkeiten bereiteten den Kräften außerhalb, die durchgegebenen Stoffe auch zu verstehen. Ein Buchstabieren ist hier besser.

Bei der zweiten Übung war die Auswahl des Standorts des Dekonplatzes allerdings semioptimal. Er lag genau in der einzigen aufgrund der Windrichtung noch nutzbaren Zufahrt zum Gelände und hätte eventuell erforderlichen Nachschub von Fahrzeugen unmöglich oder Material stark erschwert bzw. gemacht. Auch gab es Probleme in der Koordination des Aufbaus. So war die Trasse bereits gelegt bevor der Dekonplatz fertig gestellt war und die Geräteablagen waren nicht gekennzeichnet. Mit ein Grund war hier, dass nur zwei Kollegen der FF U „alte Hasen“ waren und der Rest bestand aus neuen Kollegen.

*Marc Vogel
Jürgen Leineweber*

Neue Unfallprofis der Polizei zu Gast in Garath

Am 20. Oktober 2010, wenige Tage vor seiner offiziellen Dienstaufnahme am 1. November, besuchte das neue „Verkehrs-Unfallteam“ der Düsseldorfer Polizei die Feuer- und Rettungswache 6. Das achtköpfige Spezialteam der Polizei wird zukünftig Verkehrsunfälle mit schwer verletzten oder getöteten Personen, Eigenunfälle der Polizei und andere besondere Unfallereignisse in Düsseldorf aufnehmen. Die Beamten wurden dazu speziell geschult und ausgestattet. Da schwere Unfälle in der Regel auch umfangreiche Technische Hilfeleistungen durch die Feuerwehr erfordern, nutzen das Team die Möglichkeit, sich über unser Vorgehen und unsere Technik für solche Lagen zu informieren. Nach einer theoretischen Einführung über den Aufbau und die Aufgaben der Feuerwehr Düsseldorf sowie die Standard-Einsatz-Regel 3 (Eingeklemmte Person nach VU) durch 37/21 folgte die Praxis.

Die Kollegen von FRW 6/II demonstrierten mit Moderation des Fachbereichs 3 der Feuerweherschule an einem PKW die technische und taktische Vorgehensweise beim Stabilisieren und bei der Schaffung von Zugangs-, Versorgungs- und Befreiungsöffnungen. Anschließend durften die Mitarbeiter des Verkehrs-Unfallteams - ausgestattet mit entsprechender Schutzausrüstung und unter fachlicher Anleitung - selbst Hand anlegen und Spreizer und Schneidgerät einsetzen.

Der Vormittag klang bei einem gemeinsamen Mittagessen bei der FRW 6 aus. Die Kollegen der Polizei konnten viele neue Informationen und Eindrücke mitnehmen, aber auch für uns gab es Neuigkeiten (z. B. zur Spuren- und Beweissicherung an Unfallstellen), die in die Aus- und Fortbildung einfließen können. Es wurde vereinbart, in Kontakt zu bleiben.

Einige Tage später schrieb uns der Teamleiter:



Vorstellung des Nachschlagewerkes auf dem Tablet-PC und die Anwendung unserer technischen Möglichkeiten

„Wir möchten uns nochmals bei ihren Kollegen bedanken, welche uns ihre Arbeit beeindruckend vorgeführt haben. In unserem Alltagsgeschäft ist jeder mit seinen Aufgaben so stark eingebunden, dass er die Arbeit des anderen nur oberflächlich wahrnimmt. Nunmehr haben meine Kollegen und ich hautnah und mit eigenen Kräften erfahren können, wie professionell und mit welcher körperlichen Belastung die Feuerwehr arbeitet.“

Bitte richten Sie Ihren Kollegen unseren Dank für diesen hervorragend organisierten Tag (incl. Essen) aus.“

Dem Dank schließe ich mich gerne an.

Andreas Bräutigam



„Leitstelle Jugendfeuerwehr kommen ...“

Diesen Satz hat man am Wochenende 10. bis 11. April 2010 in regelmäßigen Abständen über den 4 Meter Kanal hören können!

...“ kommen Sie Akkon 23-83-02“, wurde zurückgefunkt.

„Patient mit offener Fraktur aufgenommen, fahren nach neun.

Verstanden, Sie bringen einen Patienten nach fünf, Ende mit Akkon 23-83-02.“

Auch wenn der Funkruf andere Schlüsse möglich lässt, reden wir dennoch von einem 24 Std. Dienst, der auf dem Gelände der FF/ JF Himmelgeist-Itter durchgeführt wurde.

Ich sage bewusst auf dem Gelände der FF / JF, denn ein reiner Jugendfeuerwehr BF-Tag ist es nicht gewesen.

16 Jugendliche der Jugendfeuerwehren Garath, Himmelgeist und Umweltschutz sowie 3 Jugendliche der JUH Jugend mussten bzw. durften erfahren, wie ein Tag bei der Berufsfeuerwehr aussehen kann. Mit der Unterstützung der Betreuer – und der Feuerwehr Schule - wurden ein LF 16/12, ein LF 20/6 TS-8, ein RTW, ein KTW sowie ein NEF (getarntes MTF) besetzt und regelmäßig zu Einsätzen alarmiert.

Einsätze jeglicher Art mussten 24 Stunden lang sowohl

disponiert als auch abgearbeitet werden. Vom Fehlalarm über Unterstützung RTW bis hin zum Zugalarm war (fast) alles dabei.

„... 17-45-01, Sie übernehmen Einsatz, Feuer im Reifenhandel, Werstener Feld XXX, Meldender ein Herr Sanders, der 17-44-02 sowie der Akkon 23-83-02 rücken ebenfalls mit aus...“

Bei sämtlichen geplanten Einsätzen war es in der Planung wichtig zu berücksichtigen, wie der Kenntnisstand sämtlicher Jugendlichen ist. Die Einteilung der Kräfte erfolgte nach klaren Schlüsseln. Kein Jugendlicher hat eine Maschinisten- oder Gruppenführeraus- bildung. Somit war klar, dass diese beiden Positionen durch Kameraden aus der Freiwilligen Abteilung besetzt werden. Über die Funktion des Maschinisten wird sicherlich keiner eine Frage stellten. Es ist ja klar, dass er das Fahrzeug zur Einsatzstelle fährt. Dafür kommt ein Mitglied der Jugendfeuerwehr natürlich nicht in Frage. Mit der gleichen Begründung haben wir uns dafür entschieden, die Position des GF genauso zu vergeben und haben damit zwei Fliegen mit einer Klappe erschlagen.

1. Möchten die Kids viel lieber am Strahlrohr und an vorderster Front stehen.
2. Ist das eine wunderbare Trainingsmöglichkeit für

diejenigen, die bei wirklichen Einsätzen vorne rechts sitzen müssen.

Natürlich sollten alle Jugendlichen mehr oder weniger gemeinsame Einsätze fahren. Zum einen ist das schwer planbar zum anderen entspricht das auch nicht der Realität. Einer von drei gemeinsamen Einsätzen war der brennende Reifenhandel. Hierfür hat uns die FRW7 ihren Keller zur Verfügung gestellt. Mit ein wenig Sichtbehinderung und selbst gebauten PA's ging es um Menschenrettung und anschließende Brandbekämpfung.

„...einer meiner Kunden ist hier noch irgendwo, meine Angestellten habe ich mit Pulverlöcher schon einmal reingeschickt...“

In welcher Reihenfolge hier vorgegangen werden soll, war selbstverständlich nicht die Entscheidung der Kids. Die waren nur brennend interessiert, wann Sie selber endlich als Trupp vorgehen durften.

„...weitere Rückmeldung, drei Personen gefunden, zwei mit Rauchgasintox, eine geschockt, werden vom Rettungsdienst behandelt, Feuer unter Kontrolle...“

Damit auch die Ausbildung nicht zu kurz kommt, wurde neben einer Unterrichtseinheit Sport auch noch die Erste Hilfe wieder aufgefrischt. Als Ausbilder konn-



te man auf die Qualifizierten Helfer der JUH zurückgreifen.

Etliche Einsätze später war es dann auch wieder vorbei. 06:45 Uhr Weckdienst, gemeinsames aufräumen, Fahrzeuge überprüfen und zum Abschluss das gemeinsame Frühstück.

Das bisherige gesammelte Feedback war durchgehend positiv. Es blieb einzig und allein eine Frage offen:

„Wann wird diese Veranstaltung wiederholt.“

*Reiner Sanders
Maximilian Drews*

Faustballmeisterschaft 2010

Bei miesem Wetter trafen sich am 28. September sechs Mannschaften der Werkfeuerwehr Henkel und der Feuerwachen 6 und 7 zur diesjährigen Faustballmeisterschaft der Feuerwehr Düsseldorf auf der Sportanlage an der Koblenzer Straße. Die Veranstaltung war von der Feuerwache 7, unterstützt von der WF Henkel, auch im Hinblick auf das schlechte Wetter hervorragend vorbereitet worden. Obwohl ja Faustball nicht

mehr zum täglichen Dienstsport gehört und obwohl die schwierigen Bodenverhältnisse das Spiel nicht leichter machten waren spannende und schöne Spiele zu sehen. Die Stimmung war gut, die Faustballer gaben alles und kein Ball wurde verloren gegeben. Der Turnierplan sah vor, dass Jeder gegen Jeden spielen musste. Nachdem alle Spiele absolviert waren, machten es die erzielten Ergebnisse erforderlich, dass alle Platzie-



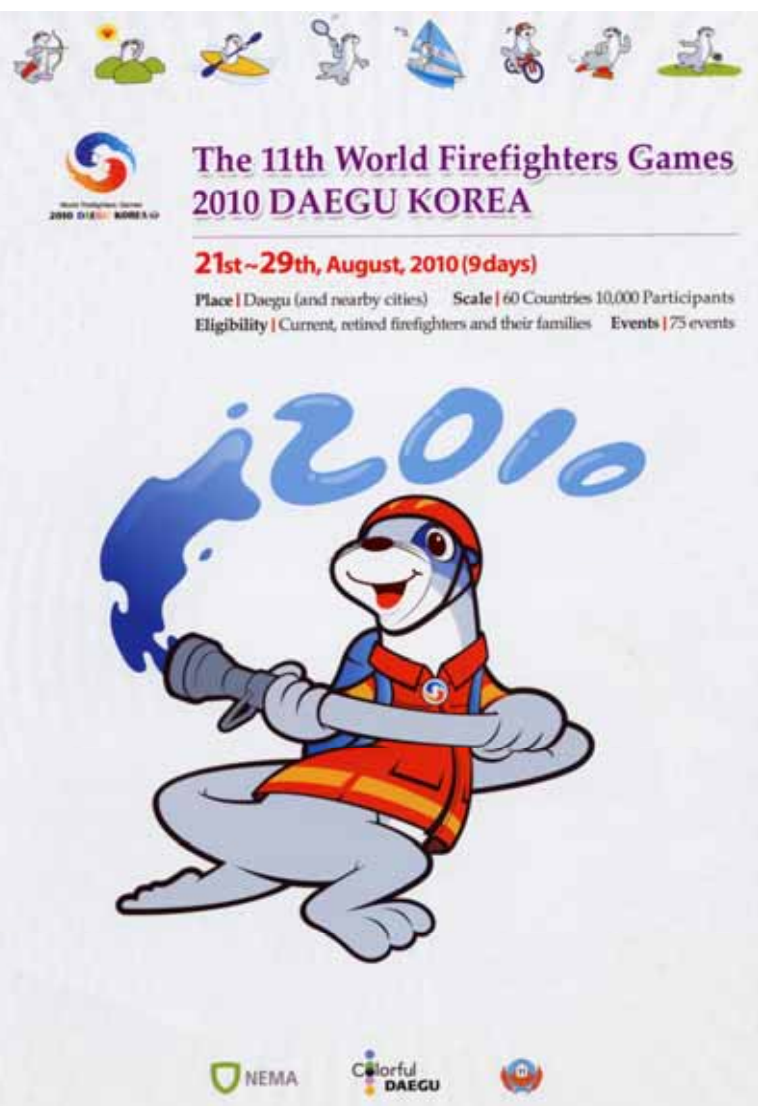


Die Teilnehmer und das Maskottchen der Henkelmänner

rungen erst nach Entscheidungsspielen ermittelt werden konnten. Nach einem spannenden Endspiel konnte die FRW 6 sich klar gegen die 1. Mannschaft der FRW 7 durchsetzen, wenn ich mich recht erinnere, war es erstmals in der Geschichte der Faustballmeisterschaft. Die FRW 6 zeigte sich im gesamten Turnierverlauf als die am besten besetzte Mannschaft. Dritter wurde die Oldie-Mannschaft (250+) der WF Henkel, die sich gegen den eigenen hoffnungsvollen Nachwuchs knapp durchsetzen konnte.

Im Anschluss saß man noch bei trockener werdendem Wetter zusammen und genoss Leckeres vom Grill und auch das eine oder andere Bier wurde auf Sieg oder Niederlage getrunken. Trotz der nicht ganz optimalen Wetterbedingungen in diesem Jahr wollen alle Beteiligten an der Veranstaltung festhalten, um die Gelegenheit zu nutzen, abseits des Dienstes im Rahmen einer solchen Sportveranstaltung die Kommunikation zu den Kollegen anderer Wachen aufrecht zu erhalten und gemeinsam einen schönen Tag zu verbringen.

Jürgen Leineweber



World Firefighters Games 2010, Daegu, Südkorea Eine Reise in eine fremde Welt

Nach vielen erfolgreichen Jahren in der Leichtathletik, unter anderem mehrere Landesmeister- und Europameistertitel im Mehrkampf, stand im August 2010 für Rüdiger Hopp die Teilnahme und Titelverteidigung im Hochsprung bei den Feuerwehrweltmeisterschaften in Daegu, Südkorea auf dem Plan. Nachfolgend seine Eindrücke von den Ereignissen.

Daegu, wo ist denn das? Das kennt doch keiner!!! Daegu liegt rund 240 km südöstlich von Seoul und ist mit über 2,5 Millionen Einwohnern die viertgrößte Stadt des Landes. Daegu ist außerdem Ausrichter Leichtathletik-WM 2011 und macht hierfür in der gesamten Stadt schon reichlich Werbung!

Auch die World Firefighters Games waren gut organisiert und ein tolles Erlebnis!

Aber der Reihe nach.

Nach 11 Stunden Flug in Seoul gelandet, ging es mit dem Bus noch einmal in rund 4,5 Stunden über die Autobahnen ins Hotel nach Daegu. Hierbei habe ich bereits festgestellt, dass Südkorea ganz anders aussieht,

Blick auf die Millionenstadt Daegu

als ich es mir vorgestellt habe; es ist sehr grün, viel Wald, Landwirtschaft und nur hin und wieder eine Stadt mit riesigen Hochhäusern, die hier die „besseren“ Wohngegenden sind.

Klimatisch gesehen, war die Zeit in Daegu eine echte Herausforderung; 35 - 45 Grad im Schatten und eine extrem hohe Luftfeuchtigkeit, zwischendurch mon-

sunartige Regenschauer, sorgten dafür dass man sich am liebsten in klimatisierten Räumen aufhielt und der Marathonlauf abgesagt wurde!

Eine gigantische Eröffnungsfeier eröffnete die Spiele mit dem Einmarsch der teilnehmenden Nationen und anschließenden Begrüßungsreden des Feuerwehrchefs und des Bürgermeisters von Daegu sowie des Minister-

*Die Deutsche Nationalmannschaft**Kook-Rae Kim, Feuerwehrchef von Daegu*



Bilder oben: Die Wettkämpfe im Hochsprung und Kugelstoßen

Bild rechts: Siegerehrung im Hochsprung

präsidenten. Ein tolles landestypisches musikalisches und akrobatisches Rahmenprogramm mit abschließendem Feuerwerk sorgten im Anschluss an die Reden der Offiziellen für Gänsehautstimmung und stellten alles bisher Erlebte in den Schatten!

Für mich folgten ein paar Tage mit Wellcome-Dinner, Stadtbesichtigung und Besuch des buddhistischen Tempels von Donghwasa bis es endlich ernst wurde und meine Wettkämpfe begannen.

Schon die Fahrt zum Stadion wurde zum Abenteuer. Der Taxifahrer war weder der englischen Sprache mächtig noch konnte er auf dem Stadtplan „seiner“ Stadt den Weg zum Stadion erkennen. Also fuhr er geradewegs ins militärische Hauptquartier der Amerikaner! Hier gab es dann einen englisch sprechenden Koreaner an der Pforte, der übersetzen konnte, so dass ich noch rechtzeitig im Stadion ankam.

Ich hatte im Hochsprung, Diskuswurf, Kugelstoßen, Speerwurf und 100 m-Lauf gemeldet. Für „meine“ Wettkämpfe waren die Hitze und Luftfeuchtigkeit kein Problem. Viel mehr erlaubte der Zeitplan lediglich den Start in drei Disziplinen, da mehrere Wettkämpfe zeitgleich statt fanden.

Also entschied ich mich am ersten Wettkampftag für die Teilnahme im Hochsprung und am zweiten Tag für Kugelstoßen und Diskuswurf.

Im Hochsprung traf ich auf einen meiner Konkurrenten der letzten WM in Liverpool, Michael Bateman aus England. Aber auch dieses Mal konnte ich mich gegen, Michael durchsetzen, der diesmal Silber erspringen

konnte. Schon während des Wettkampfes zogen über dem Stadion dunkle Wolken auf und es fielen vereinzelt ein paar Regentropfen, die den Anlauf jedoch nicht weiter beeinträchtigten. Erst nach Ende des Hochsprungs, noch während einige Laufdisziplinen stattfanden, entlud sich das Gewitter mit heftigem Regen. Wer sich nicht draußen aufhalten musste „flüchtete“ in die Katakomben des Stadions und wurde hier von Regengfluten, die ungehindert durch den Eingang flossen, heimgesucht. Nachdem sich das Unwetter verzogen hatte fanden dann endlich auch die Siegerehrungen statt.

Am nächsten Tag brannte die Sonne wieder ungehindert vom Himmel, so dass die Wettbewerbe reibungslos verliefen. Der Zeitplan ließ es zu, dass ich im Kugelstoßen und Diskuswurf antreten konnte. Auch aus diesen Wettkämpfen bin ich als Sieger hervorgegangen und bin mit den drei errungenen Goldmedaillen mehr als zufrieden! Vielleicht hat mir ja der beeindruckende Besuch des buddhistischen Tempels Glück gebracht.

Natürlich ist eine solche Leistung nur durch regelmäßiges Training zu erreichen. Ich möchte mich daher an dieser Stelle noch mal ausdrücklich bei allen Verantwortlichen für die Unterstützung recht herzlich bedanken! Nach 3 Weltmeistertiteln in diesem Jahr kann mein nächstes großes Ziel, Gesundheit und Fitness vorausgesetzt, nur eine mögliche Titelverteidigung bei den kommenden World Firefighters Games 2012 in Sydney sein; das Training und die Planung haben schon begonnen!!

Rüdiger Hopp



Radweltmeisterschaft der Feuerwehren 2010

In der Zeit vom 17. bis 20. Juni fanden in diesem Jahr mit 770 Teilnehmern die Feuerwehr-Radweltmeisterschaften im Großherzogtum Luxemburg statt. Von der Feuerwehr Düsseldorf (FRW 2) nahm Mathias Frohn sehr erfolgreich an den Weltmeisterschaften teil. Mathias Frohn startete in der Altersklasse Senioren I (18 - 29 Jahre) in zwei Disziplinen: Mountainbike und Straßenrennen.

Mountainbike

Sieben anspruchsvolle Runden hatten die Teilnehmer auf dem 8,5 Kilometer langen Rundkurs in Schiffflange zu bewältigen. Mit der Startnummer 53 machte sich Mathias Frohn bei optimalen äußeren Bedingungen an die schwere Aufgabe. Sein Kilometerzähler blieb bei 58,8 Kilometern und die Stoppuhr der Zeitnehmer bei einer Zeit von zwei Stunden, sieben Minuten und zehn Sekunden stehen. Damit war Mathias Frohn Weltmeister. Nach 2'48" erreichte seine schärfste Verfolger, Gilles Vigne aus Frankreich, das Ziel., weitere 2'34" später der Drittplatzierte Daan Bongers aus Holland. Das Ziel erreichten in dieser Altersklasse 42 Teilnehmer, 13 mussten aufgeben.

Straßenrennen

Zwei Tage später fand in der Stadt Luxembourg das Straßenrennen statt. Der schwierige Rundkurs von 18,7 km musste fünf Mal umrundet werden. Die erste Runde begann harmlos mit leichtem Gefälle bis Kilometer 3, dann folgt bis km 4 eine Talabfahrt mit rund 100 Metern Höhenunterschied. Von km 4 bis km 9,8 ging es anschließend stetig bergauf, 180 Höhenmeter mussten überwunden werden. Was in den letzten Runden zu einer Herausforderung für alle Teilnehmer wurde. Auch dieses Rennen konnte Mathias Frohn als Weltmeister in einer Zeit von 2.19'54" beenden, mit

2'15" Vorsprung auf den Zweitplatzierten Matthias Collet aus Frankreich, der sich zeitgleich gegen den Briten Stuart Reid in einem Fotofinish durchsetzen konnte. In dieser Altersklasse waren 40 Teilnehmer im Ziel.

Eine tolle Vorstellung, innerhalb von zwei Tagen solche Topleistungen abrufen zu können, ist aller Ehren wert und verdient unseren Respekt.

Jürgen Leineweber



Bild oben: Im Regenbogentrikot des Weltmeisters nach der Siegerehrung des Mountainbike-Rennens

Bild unten: Siegerehrung des Straßenrennens





Lkw Fahrsicherheitstraining... wichtig?!?

Wer von Euch kennt z. B. die engen Verhältnisse in den Nebenstraßen durch Falschparker, die wir auf einer Alarmfahrt mit dem HLF fast wöchentlich erleben, nicht. Schnell ist ein Unfall passiert. O.K., sicherlich nicht alle von Euch, aber bestimmt einige.

Fakt ist jedoch, dass ein Unfall mit dem RTW oder HLF nicht nur Euch schädigt, sondern uns alle. Nicht nur der Ruf der Feuerwehr Düsseldorf steht bei jedem

Crash mit Personenbeteiligung auf dem Spiel. Das Unfallopfer, eventuelle Klagen gegen den Unfallverursacher, sowie berufliche Konsequenzen, vernachlässige ich hier.

Wäre es da nicht am besten, wir hätten keine Unfälle? Das ist natürlich Fiktion. Selbstverständlich müssen wir auch weiterhin mit dem Fehlverhalten der Bürger unserer Stadt rechnen, so dass wir unschuldig in Un-

Sehr geehrter Herr Albers,

seit einigen Jahren nehme ich die zahlreich angebotenen Lehrgänge unserer Fahrschule in Anspruch. Immer wieder konnte ich durch die Schulungen mein Fahrkönnen verbessern und mich auf meinen Alarmfahrten sicherer fühlen.

Auch wenn alle Ausbildungen/ Fortbildungen der Feuerweherschule wirklich gut sind, bleiben mir die einzelnen Schulungstage beim Fahrsicherheitstraining PKW/ LKW und auch Allrad- Training besonders positiv in Erinnerung.

Ich kann mir denken, dass durch das Fahrsicherheitstraining im Allgemeinen große Kosten auf die Stadt zukommen und es nicht unbedingt als normal anzusehen ist, dass diese Tage immer wieder angeboten werden.

Daher möchte ich Ihnen als Spitze der Amtsleitung für Ihre Bereitwilligkeit dieses Angebot den Kollegen zu ermöglichen, und dadurch auch mir, danken. Natürlich gilt dieser Dank auch für den tollen Einsatz des gesamten Fahrschulteams. Immer wieder werden die Kollegen klasse motiviert und KEIN Fahrsicherheitstraining wirkt wie eine gedankenlose Wiederholung.

Vielen Dank Herr Albers, vielen Dank an das Fahrschulteam!

Mit freundlichen Grüßen

André Witte



Fahren auf rutschigem Untergrund, gezieltes Bremsen, Ausweichen und auch das richtige Abschätzen der Ausmaße des Fahrzeuges stehen auf dem Programm.

fälle verwickelt werden - oder so ähnlich?!

Spaß beiseite; die Statistik spricht hier eindeutig gegen uns. Das Unfallrisiko ist - wie wir alle wissen - auf einer Alarmfahrt um ein vielfaches höher als normal. Sehr interessant: Bei Kolonnenfahrten sind die hinteren Fahrzeuge öfter betroffen, als die vorweg Fahrenden! Überhaupt ließt man in vielen Unfallstatistiken mit Lkw-Beteiligung fünf folgende Punkte: 1. falsche Geschwindigkeit, 2. zu geringer Abstand, 3. falsches Überholen, 4. Beladungsmängel und 5. mangelnde Verkehrstüchtigkeit (hiermit ist auch Schlafentzug gemeint).

Bis auf die Beladungsmängel werden alle Punkte von uns erfüllt. Wir fahren mit überhöhter Geschwindigkeit, halten oft zu geringen Abstand, Überholen in der Hoffnung, dass der Gegenverkehr unser Blaulicht sieht und sind, vor allem Nachts, nicht immer hundertprozentig auf der geistigen Höhe, die wir haben sollten.

... und bei Alarmfahrten sieht es ähnlich aus!

Für diejenigen unter Euch, die es bis hier her durchgehalten haben, komme ich endlich zum Tenor meiner Geschichte:

Die Feuerwehr Düsseldorf ist für mich der einzige Ort, an dem ich Fahrzeuge der Gewichtsklasse 10 Tonnen+ bewege. Klar gibt es Kollegen, die bei Ihren angemeldeten und genehmigten Nebentätigkeiten auch schon mal 'nen Lkw fahren, aber das ist bestimmt die Minderheit. Durch mein Tätigkeitsgebiet auf Wache 7, komme ich eher selten in den Genuss Maschinist zu sein. Aber wenn es vor kommt, habe ich die volle Verantwortung für „mein“ Fahrzeug! Einen Staatsanwalt interessiert es nicht, ob ich einmal oder 50-mal im Jahr vorne links sitze. Deshalb sollten, nein müssen Extremsituationen mit dem Lkw trainiert werden! Dazu zählen Vollbremsungen, Ausweichmanöver und vieles mehr. Nur einen Teil davon lernt man in der Fahrschule, weil es vielerorts gar nicht möglich ist, die Grenze des „Normalen“ zu überschreiten.





Beim Bremsen auf Untergründen mit unterschiedlicher Haftung bricht das Fahrzeug leicht aus.

Jetzt denkt ihr bestimmt, so ein spezieller Spezialunterricht ist bestimmt super teuer - wer soll das bezahlen? Und welcher Teufelskerl soll uns das beibringen? Nein, ich nicht! Wir sind hier in Düsseldorf. Hier werden keine Kosten und Mühen gescheut, um einen Ausbildungsstand zu erhalten, der seines Gleichen sucht. Hört sich arrogant an, ist aber nun mal die Wahrheit.

Holger Spikowski bietet uns ein hochwertiges Sicherheitstraining für Lkw an, bei dem jeder auf seine Kosten kommt, *und das ist noch nicht alles Bob...*

Es wird ein informativer und interessanter Tag, zu

dem man sich auch mit mehreren Kameraden einer Wache anmelden kann, wenn es der Dienstbetrieb zulässt – Spaß vorprogrammiert. Auf einem Flugplatz in Mönchengladbach haben wir die Möglichkeit Vollbremsungen aus voller Geschwindigkeit zu üben, Ausweichmanöver auf rutschigen Untergründen durchzuführen, Zielbremsungen zu veranstalten und... und... und. Holger versorgt uns mit interessanten Informationen Rund um das Thema „Verhalten in Extremsituationen“. Hier fließt seine ganze Erfahrung aus seiner langjährigen Tätigkeit als Fahrlehrer bei der Feuerwehr Düsseldorf ein. In einer ungezwungenen Truppe von bis zu 12 Teilnehmern, werden Probleme zum Thema LKW besprochen und nach Lösungen gesucht. Natürlich sind diese bei Holger direkt an der richtigen Adresse, um etwas zu bewegen.

Eine freiwillige Veranstaltung, die meiner Meinung nach eine Pflichtveranstaltung sein sollte!

Hand aufs Herz: Wer von Euch hat schon mal ein 16 Tonnen schweres HLF (voll beladen und gefüllt mit 2000 Litern Wasser) von Tempo 90, durch eine Vollbremsung, zum stehen gebracht...?

Kai Lütkenhaus

Abgabe der Brandsicherheitswachzettel

Leider kommt es immer wieder vor, dass Brandsicherheitswachzettel verspätet zur Abrechnung in der Stabsstelle eintreffen.

Die Abgabe der Brandsicherheitswachzettel im Kalen-

dermonat der Brandsicherheitswache ist nicht nur wichtig für die zeitnahe Auszahlung an die Kollegen, sondern erspart der Stabsstelle und mehreren anderen städtischen Stellen zusätzliche, zeitraubende Arbeiten durch Nachbuchungen usw.

Aus Sicht der Stabsstelle muss es möglich sein, dass die Brandsicherheitswachzettel spätestens drei oder vier Tage nach der Wache im Büro von Frau Chrzan / Moritz eintreffen. Sollte der Wachhabende nicht die Gelegenheit haben (Freizeit oder sonstige Abwesenheiten) sie in dieser Zeit auf den Postweg zu bringen, so kann auch ein Kollege der Brandsicherheitswache, der innerhalb der nächsten Tage Dienst hat, dies übernehmen.

Wir danken für ihr Verständnis

Horst Kronenberg

Amt 37
Brandsicherheitswache
aus der Freizeit

Personal-Nr. _____

Ort 40 Datum 19.10.2011 Stchl. 111 Wache zug. auf 21.09.11/21.8.30 Wache zug. ab 23.00

Wochentage	Sonn- u. Feiertage	Samstage	Vorfeiertage	
20.00 – 24.00 00.00 – 06.00 763	00.00 – 24.00 764	11.00 – 20.00 765	Karfreitag Pfingstsonntag Heiligabend Silvester 12.00 – 24.00 768	Unterschrift der Inspektion

Unterschrift des Wachhabenden: **Mustermann** Einsatzort: **Oper**

Familiennamen: **Muster -**

Farblich unterlegte Felder bitte nicht ausfüllen.



Pensionärstreffen an Feuerwache 10

Auch in diesem Jahr richtete die Feuerwache 10 das traditionelle Pensionärstreffen am Freitag, den 7. Mai 2010 erfolgreich aus. Nachdem die I. Wachbereitschaft unter der Federführung von Wolfgang Kruck die letzten vier Jahre das Treffen organisiert und durchgeführt hatten, war diesmal die II. Wachbereitschaft unter der Leitung von Alfons Proske Gastgeber.

Unter dem Motto „Rot/Weiß“ wurde wieder die Fahrzeughalle diesmal ganz in Rot und Weiß hergerichtet. So schmückte nicht nur die Düsseldorfer Stadtfahne, sondern auch eine große Fortuna Düsseldorf Fahne die sonst weißen Wände der Fahrzeughalle. Ein Pavillon der Hausbrauerei Füchsen rundete das eindrucksvolle Gesamtbild ab. Neben dem leckeren Füchsen-Alt gab es typische Brauhauspezialitäten, wie selbst gemachte Frikadellen (die vom Kollegen Guido Kotters mit langer Ausdauer und großer Mühe vorbereitet wurden), Brot mit Blutwurst und Zwiebeln (Flönz), Käse und ABB Senf.

Über „112“ ehemalige Feuerwehrkollegen sind der Einladung des Personalrates gefolgt. Darunter waren auch Kollegen, die nach zehnjähriger Pensionierung erstmals an einem Pensionärstreffen teilgenommen haben und sich sehr begeistert von der Stimmung und

der tollen Vorbereitung, die die Feuerwache 10 geleistet hat, gezeigt hatten.

Herr Albers, Herr Fuchs und Herr Vogel begrüßten die anwesenden Gäste und wünschten allen Beteiligten ein nettes Beisammensein und regen Austausch über die alten Zeiten.

Der älteste Teilnehmer war der Kollege Arthur Mundt der stolze 90 Jahre zählte und somit seit 30 Jahren in Pension war.

Neben den zahlreichen Gesprächen konnten auch interessierte Kollegen die Neuerungen an Feuerwache 10 in Augenschein nehmen. So wurden unter anderem das neue **Öl-Wasch-Saug-Fahrzeug**, und die neuen Abrollbehälter Wasserförderung & Lüfter durch den Kollegen Dirk Brokatzy vorgestellt.

Sichtlich beeindruckt zeigten sich die Kollegen gerade von dem ÖWSF, das der eine oder andere mal für einen Kurzeinsatz auf seinem Grundstück ausleihen wollte.

Den großen Erfolg des Treffens bekamen die Kollegen der II. Wachbereitschaft zwischenzeitlich immer mal wieder von dem einen oder anderen Pensionär zu hören. Mit Lob und Danksagungen wurde im Verlauf des Abends nicht geizt.

Seitens des Amtsleiters, des Personalrates und der Wachführung gilt der Dank allen Kollegen der II. Wachbereitschaft, die zu dem gelungen Treffen beigetragen haben. Ohne die Mühe jedes Einzelnen wäre diese Veranstaltung in diesem Maße nicht zu stemmen gewesen.

Unter K:\37-00-Amtsleitung\02-PÖA\02-Daten\00-Pressedienst\Bilddingang Wachen\05 Sonstige Bilder\Sonstiges 2010

findet Ihr im Ordner "Pensionärstreffen 2010" einige Bilder des diesjährigen Pensionärstreffen an FW 10.



Die letzten Einsätze werden nachbereitet...

Marc Vogel



Einsätze des Ölspur-Wasch-Saug-Fahrzeugs

Das neue Ölspur-Wasch-Saug-Fahrzeugs (ÖWSF) der FW 10 hat im Februar 2010 seinen Betrieb aufgenommen. Das Fahrzeug dient der Entfernung von Verunreinigungen auf Verkehrsflächen mit einem Hochdruck-Nassreinigungsverfahren. Es können neben Otto- und Dieselmotoren (auch Biodiesel) auch Öle wie z. B. Hydrauliköl (auch Bio-Hydrauliköl), Fette und Wachse, Lebensmittel (Milch, Margarine, Palm-

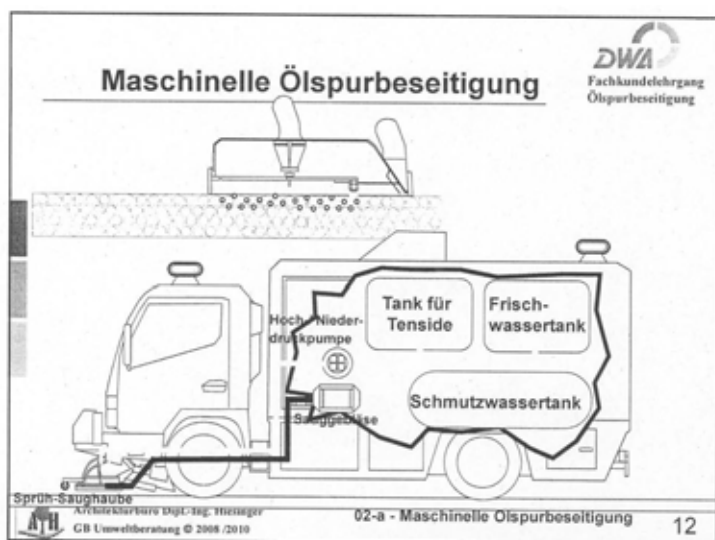
öle, ...) beseitigt werden. Durch die verwendete Technik und die Größe des Fahrzeugs gibt es jedoch einige Beschränkungen in der Anwendbarkeit.

Zweikammer-Vakuum-Technik

Das ÖWSF arbeitet mit der „Hochdruck-Vakuum-Technik“. Innerhalb der Rotorenhäube befindet sich die integrierte Saugkammer, in der eine erhebliche Luftbeschleunigung erfolgt. An der unteren Kante der Trennwand wird ein starker Venturi-Effekt erzeugt, der Voraussetzung ist, um überhaupt stark bodenhaftende Stoffe, wie z. B. Öl, tiefenwirksam aus feinen Poren des Fahrbahnbelags herauszusaugen zu können.

Je nach Lage der Ölspur kann die Haube nach links oder rechts bis zum äußeren Fahrzeugrand hydraulisch verschoben werden. Die Arbeitsbreite ist variabel zwischen 1.000 mm und 1.500 mm einstellbar, da jeder Rotorbalken einzeln angesteuert werden kann. Über eine Kamera am rechten Außenspiegel kann der Fahrer die Position der Reinigungshaube auf der rechten Fahrzeugseite überwachen.

Um ein optimales Reinigungsergebnis zu erzielen, wird das Reinigungswasser auf eine Arbeitstemperatur am Rotorbalken von ca. 60°C aufgewärmt.



Schematische Darstellung ÖWSF



Entsorgung des Öl-Schlamm-Wassergemisches bei der IDR



Zunächst wird das Öl-Schlamm-Wassergemisch über einen Schlauch in einen offenen Behälter im Boden abgelassen und dann muss der Schmutzwassertank gereinigt und die mit aufgesaugten Feststoffe entfernt werden.



Während der Reinigungsfahrt wird das Fahrzeug mittels eines hydrostatischen Antriebs bewegt.

Zur bestmöglichen Reinigung ist die Fahrgeschwindigkeit entsprechend der Verschmutzungsart, dem Verschmutzungsgrad und den Bodenbeschaffenheiten anzupassen. Die richtige Fahrgeschwindigkeit muss durch optische Kontrolle einer teilgereinigten Fläche bestimmt werden. Als optimale Fahrgeschwindigkeit hat sich je nach Verschmutzungsgrad der Fahrbahn eine Geschwindigkeit zwischen 0,5 km/h und 5 km/h herausgestellt.

In der ersten Erprobungsphase wurde nach folgender Vorgehensweise vorgegangen:

Der diensthabende CD 10 entschied über den Einsatz des ÖWSF. Um relevante Daten und Erfahrungswerte zu erhalten, sollte das Fahrzeug möglichst häufig eingesetzt werden.

Der jeweilige CD 10 fuhr wenn möglich mit und dokumentierte den Einsatz auf einem entsprechenden Do-

kumentationsbogen.

In dieser Testphase sammelten wir weitere Erkenntnisse über die Dauerfestigkeit der Technik und Einsatzszenarien, die auch die Basis für die Entscheidung über die Folgebeschaffung des zweiten Fahrzeugs werden kann.

Nach rund sechs Wochen war die interne Erprobungsphase abgeschlossen und das ÖWSF wurde in die Alarm- und Ausrückeordnung (AAO) aufgenommen und planmäßig alarmiert.

Ab Mitte März wurde so bei jeder Einsatzeröffnung „Öl 1“ und „Öl 2“ das ÖWSF mit vorgeschlagen. Der Disponent alarmiert das Fahrzeug grundsätzlich immer, es sei denn, die Meldung lässt klar erkennen, dass ein Einsatz nicht möglich oder sinnvoll ist. Derartige Fälle können z. B. Schadenmeldungen auf unbefestigten Flächen, kleine Ölflecke oder Kühlwasseraustritt nach Verkehrsunfällen sein.

Nach dem Einsatz muss das aufgenommene Öl-Schlamm-Wassergemisch entsorgt und das Fahrzeug gereinigt werden. Die Entsorgung wird einmal täglich bei der IDR an der Oerschbachstraße durchgeführt. Bei hohem Einsatzaufkommen auch mehrmals am Tag. Auch wenn die Örtlichkeiten und Abläufe dort nach einigen Startproblemen gemeinsam mit der IDR inzwischen etwas optimiert wurden, ist dieser Teil der Einsätze eine zeitaufwendige Schmutzarbeit.

Trockenbindemittel soll dann nur aufgebracht werden, wenn es zur Gefahrenabwehr (z. B. Rutschgefahr für Einsatzkräfte bei VU, Einlaufen in Erdreich oder Entwässerung usw.) erforderlich ist. Grund ist, dass das Bindemittel mit aufgesaugt wird, was die Entsorgung deutlich aufwendiger macht. Trotzdem ist bei Ölspuren mit einer Länge von mehr als ca. 3 km der parallele Einsatz mehrerer Fahrzeuge (Nassreinigung und Abstreuen) erforderlich, um in einem adäquaten Zeitraum die Ölspur abzustumpfen, bzw. die Fahrbahn zu reinigen.

Wenn das ÖWSF nicht eingesetzt werden kann, wird die Verschmutzung nach dem bisher verwendeten Verfahren (Trockenbindemittel aufbringen, einarbeiten, aufnehmen (lassen)) bearbeitet.

Der bislang längste Einsatz des ÖWSF ereignete sich am 19. August 2010 in Stockum, als eine Kehrmaschine der AWISTA während des Kehrens aufgrund einer Undichtigkeit Bio-Hydrauliköl verlor. Die Spur zog

sich über eine Länge von rund 3,4 km auf beiden Straßenseiten (gesamt ca. 6,8 km) durch das Wohngebiet zwischen Messe, Freiligrathplatz und Nordpark. Der Einsatz dauerte fast 17 Stunden, da das Bio-Hydrauliköl nur sehr schwer von der Fahrbahn zu lösen war. Die Ölspur musste teilweise mehrmals mit dem ÖWSF mit einer Geschwindigkeit von ca. 0,5 km/h befahren werden, bis sich ein Reinigungserfolg einstellte.

Das Berichtswesen bleibt unverändert gemäß DA 07-19 (232):

*Solange der Einsatzleiter nichts anderes festlegt, gilt folgende **Grundreihenfolge**:*

- 1. Der Einsatzbericht wird von der für den Schadenort zuständigen Feuer- und Rettungswache geschrieben (Ausrückebereich).*
- 2. Ist diese am Einsatz nicht beteiligt oder trifft später ein, so wird der Einsatzbericht von der ersteintreffenden Feuer- und Rettungswache geschrieben.*

Im Einsatzbericht werden alle am Einsatz beteiligten Fahrzeuge erfasst und die Ölspurlänge, die entstandene Entsorgungsmenge sowie der Tensidverbrauch festgehalten. Somit hat die Abt. 1 alle für die Rechnungslegung benötigten Daten.

*Franz-Josef Schultheis
Andreas Bräutigam*

Neue Gesichter im Amt

BACK TO THE ROOTS !!!

Hallo liebe Kolleginnen und Kollegen die mich noch kennen oder wieder erkannt haben.

Mein Name ist Michael Sondermann, bin 31 Jahre alt und komme aus Drolshagen im schönen Sauerland. Mein erstes Mal bei der Feuerwehr Düsseldorf begann im Jahre 2001 mit der Ausbildung zum Brandmeister und der Ausbildung zum Rettungsassistenten. Danach versah ich mehrere Jahre meinen Dienst auf Feuerwache 7.

Im Jahre 2006 wagte ich aufgrund der großen Entfernung, den Schritt zu einer kleineren, heimatnahen Feuerwehr, wo ich schnell feststellen musste, das es große Unterschiede gab. Wer einmal das



Leben bei einer so großen und strukturierten Feuerwehr kennen gelernt hat, dem fällt es nicht leicht sich umzustellen. Darum fasste ich den Entschluss „Du musst wieder zurück zu deinen Wurzeln ! „

Und hier bin ich wieder. Ich versehe ich wieder meinen Dienst auf der Wache 7/1. Jetzt freue ich mich über ein zweites Mal bei der Feuerwehr Düsseldorf.

Auf diesem Wege möchte ich mich bei allen denjenigen bedanken, die es mir ermöglicht haben wieder zurück zu kommen und mich freundlich aufgenommen haben.

Michael Sondermann

Hallo liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Norbert Clemens, bin 42 Jahre jung und seit dem 1. Oktober 2010 der neue Mitarbeiter im Amt 37/61 „Vorbeugender Brandschutz“.

Vor meiner Laufbahn bei der Feuerwehr absolvierte ich eine Ausbildung zum Karosseriebauer bei der Rheinbahn, versah anschließend zwölf Jahre meinen Dienst als Soldat auf Zeit in verschiedenen Funktionen und machte nebenher eine Ausbildung zum Bürokaufmann.

Nach meinem Ausscheiden aus dem soldatischen Dienst in der Bundeswehr begann meine feuerwehrtechnische Ausbildung bei der Wehrbereichsverwaltung „West“ und ich war im Anschluss auf einem Fliegerhorst in Rheine/Dreierwalde eingesetzt. Eine Versetzung verschlug mich dann als Ausbilder an die Zentrale Ausbildungsstätte für den Brandschutz der Bundeswehr in



Stetten am kalten Markt (liegt in Baden-Württemberg). Im Oktober 2005 wechselte ich dann zum Institut der Feuerwehr um dort zunächst als Unterstützungsdozent im mittleren Dienst und nach meinem Aufstieg 2007/08 als Dozent für die Ausbildung und Taktik der Gruppen- und Zugführer tätig zu sein. Seit 2009 war ich Mitglied im AK „Höhenrettung“ der AGBF NRW.

Nach so vielen Stationen in 25 Jahren Berufsleben freue ich mich sehr wieder in meiner Heimatstadt sowie bei Euch lieben Kolleginnen und

Kollegen angekommen zu sein und wünsche uns für die Zukunft eine gute Zusammenarbeit.

Norbert Clemens

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als neuer Mitarbeiter im Amt 37/21 möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich kurz vorstellen.

Mein Name ist Steffen Behringer, ich bin 33 Jahre alt, komme ursprünglich aus dem Kreis Euskirchen und wohne nun nach knapp sechs Jahren in Hamburg seit kurzem in Düsseldorf.

Nach meinem Abitur in Bad Münstereifel und meinem Wehrdienst in Zweibrücken habe ich an der FH Aachen, Abt. Jülich mein Diplom in der Studienrichtung Chemieingenieurwesen erworben. Im Oktober 2004 begann für mich dann die zweijährige Laufbahnausbildung für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst als Brandoberinspektoranwärter an der Feuerwehrakademie Hamburg. Die Praktika zu Grundausbildung, Fahrzeugführer und Zugführer absolvierte ich an verschiedenen Feuer- und Rettungswachen in Hamburg.



Name: Steffen Behringer

Alter: 33 Jahre

Geburtsort: Bonn

10/2004 – 08/2010:

Feuerwehr Hamburg,

Ausbildung und Einsatzdienst

Seit 09/2010: Feuerwehr Düsseldorf,

Amt 37/21

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung im Oktober 2006 war ich bis August 2010 als Brandoberinspektor an zwei Feuer- und Rettungswachen und der Technik- und Umweltschutzwache der Feuerwehr Hamburg in den Funktionen Fahrzeugführer, Zugführer und stellvertretender Wachabteilungsführer tätig. Das „Wachleben“ ist mir also alles andere als fremd.

Seit September 2010 bin ich nun „Der Neue“ bei der Feuerwehr Düsseldorf im Amt 37/21, Strategische Planung und Einsatzorganisation. Neben den zahlreichen neuen Aufgaben im Büro erwartet mich nach entsprechender Einarbeitungszeit auch die Funktion C-Dienst im Einsatzdienst.

Auf gute Zusammenarbeit!

Steffen Behringer



Tüftlerpreis 2010

Norbert Diekmann beteiligte sich in diesem Jahr beim vom vfdb und dem Feuerwehr-Magazin ausgeschriebenen Tüftlerpreis 2010. Über 150 Vorschläge wurden eingereicht. Norbert Diekmann beteiligte sich mit seiner weiterentwickelten Feuerwehraxt an dem Wettbewerb. Eine Jury traf eine Vorauswahl der Vorschläge und die besten wurden vorgestellt. Die Leser des Feuerwehr-Magazins, der vfdb-Zeitschrift und die Besucher der Interschutz wählten aus den besten Vorschlägen Norbert Diekmann mit seiner Axt auf den zweiten Platz. Die Preisverleihung fand auf der diesjährigen Interschutz in Leipzig statt.

Jürgen Leineweber

Werkzeug für den Brandeinsatz

Speziell im Brandeinsatz benötigen Feuerwehrleute neben der erforderlichen Lösch- und Sicherheitsausrüstung ein einfaches Werkzeug um mechanische Tätigkeiten durchführen zu können. Dieses Werkzeug sollte dem vorgehenden Trupp während seines gesamten Einsatzes zur Verfügung stehen. Neben den üblichen Anwendungen kann es auch zur Befreiung aus eigenen Zwangslagen hilfreich sein und ist somit auch unter dem Gesichtspunkt der Eigensicherheit ein notwendiges Ausrüstungsteil. Eine Bewertung muss bezüglich der erforderlichen Funktionen und der Ergonomie erfolgen. Daraus ergibt sich die Akzeptanz des Anwenders, die wohl wichtigste Voraussetzung für ein neues Einsatzmittel.

Folgende Funktionen werden als notwendig erachtet:

- ☞ **Hebelnde Funktion** um Zugang zu verschaffen (z. B. öffnen einfacher Türen).
- ☞ **Zerstörende Funktion** (z. B. einschlagen eines

Fensters, öffnen einer Bedachung).

- ☞ **Reißende Funktion** (z. B. Gegenstände wegziehen, Brandnester freilegen).
- ☞ **Tastende Funktion** (Zur Eigensicherheit bei schlechter Sicht und zum Absuchen von Bereichen).

Da die einzelnen Funktionen eines multifunktionalen Werkzeugs immer einen Kompromiss zu Lasten der Funktionalität darstellen, sollten nur die notwendigen Funktionen ermöglicht werden.

Aus Sicherheitsgründen muss für die tastende Funktion immer ein elektrisch nicht leitender Stiel Verwendung finden. Weitere stielseitige Anwendungsmöglichkeiten (Stoßklinge, Reishaken, Blechaufreißer,...) die eine Gefährdung für eine zu suchende Person darstellen (auch für den Anwender in anderen Funktionen) sollten ausgeschlossen werden.

Grundsätzlich ist die DIN-Feuerwehrraxt für viele Anwendungen des Angriffstrupps einsetzbar. Allerdings kann die „Hebelnde Funktion“ nur unzureichend ausgeführt werden. Ursächlich sind die ungeeignete Geometrie des Axtkopfes und die fehlende Bruchsicherheit des Stieles.

Durch eine technische Änderung entsprechend dem Foto rechts in Verbindung mit einem weitestgehend bruch sicheren Stiel kann die bewährte Feuerwehrraxt den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Hierdurch wird die „hebelnde Funktion“ deutlich verbessert, da der Drehpunkt nicht auswandert, wird mit gleichbleibender Kraft angesetzt. Wobei die bisherigen Anwendungsmöglichkeiten weitestgehend erhalten bleiben. Dieses war neben der Gewichtsminimierung ebenfalls das Ziel der Normänderung DIN 14900 von 1965. Ein geringeres Gewicht hat neben dem unbestrittenen Vorteil der geringeren Belastung aber den Nachteil der geringeren Wirkung bei der „Zerstörenden Funktion“. Hier wäre ein Gewicht von 3kg-3,5kg als akzeptabler Kompromiss anzusehen. Dieses entspricht dem Gewicht der Feuerwehrraxt DIN 14460 von 1940. Die modifizierte Axt hat ein Gewicht von 3,3 kg.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen wurden einige Prototypen in Handarbeit angefertigt und durch praktische Tests erprobt. Diese Tests wurden durchgehend positiv bewertet. Insbesondere ist die auffallend gute Akzeptanz der Anwender hervorzuheben. Der Stiel wurde durch eine schwingungsdämpfende, bruch sichere Ausführung ersetzt, im Griffbereich mit rutschfestem Gummibelag. Als praktische Ergänzung wurde zunächst am Ende des Stiels eine Stoßplatte aus bruch sicherem Kunststoff angebracht. Diese Stoßplatte wurde im Verlaufe der Praxistests dann noch einmal abgeändert. Durch eine andere Formgebung der Stoßplatte können jetzt auch Feuerwehrrschließen nach DIN 14925 geöffnet werden. Die eingelagerte Stahlkugel ermöglicht hohe Punktkräfte in der stoßenden Funktion. Somit ist die Axt auch als Stoßwerkzeug einsetzbar, was in etwa der Wirkung eines schweren Fäustelschlages entspricht. Da die Axtklinge gerne als Hebel zur Erweiterung eines Spaltes eingesetzt wird, wurde am oberen Ende eine Kerbe angebracht die der Neigung des Herausrutschens entgegen wirkt.

Ein pauschaler Vergleich als „Brechwerkzeug“ mit anderen Brechwerkzeugen wird den Anwendungsmöglichkeiten der modifizierten Axt allerdings nicht gerecht. Hiermit steht für den Trupp im Brandeinsatz ein wertvolles Werkzeug zur Verfügung. Es erhöht die Effektivität und auch die Sicherheit des Atemschutz-



Anwendungsbeispiele

trupps.

An den Wachen 2, 3, 6 und 7 werden seit mehr als einem Jahr Exemplare im Einsatz getestet. Diese Tests werden von den Anwendern durchgehend positiv bewertet, hier wurden die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten, die gute Hebelwirkung beim Öffnen von Türen und das geringe Gewicht mit der damit verbundenen Handhabung besonders hervorgehoben, was beim

Vorgehen bzw. Absuchen unter Nullsicht eine große Rolle spielt. Die Akzeptanz ist bei den Anwendern der neuen Axt groß und sollte nach Meinung der meisten auf allen Löschfahrzeugen zur Standardausrüstung gehören.

Jürgen Leineweber

Quelle: Brandschutz 9/09



7. Nationaler Leistungsvergleich der Höhenrettungsgruppen der Berufsfeuerwehren Deutschlands

Samstag, 13. November 2010, Wiesenstraße in Heerdt

Die Höhenretter aus München haben den Meistertitel im nationalen Vergleichswettkampf der Höhenrettungsgruppen der Berufsfeuerwehren gewonnen. Das Team zeigte eine brillante Vorstellung und konnte sich in einem engen Zeitrennen gegen die Höhenretter aus Berlin und die Mannschaft aus Chemnitz durch-

setzen.

Pünktlich um 8 Uhr eröffnete unser Chef Peter Albers die Veranstaltung in der Kletterhalle „Klettermassiv“ an der Wiesenstraße. Zwölf Mannschaften hatten sich für den Wettbewerb 2010 qualifiziert: BF Berlin, BF Chemnitz, BF Dortmund, BF Erfurt, BF Essen, BF Frankfurt, BF Hamburg, BF Hannover, BF Magdeburg,



Bild oben links: Die Begrüßung der Teilnehmer durch Peter Albers

Bild oben: Auf dem Weg zur Lösung der Aufgabe

Bild links: Einweisung in die Aufgabe

BF München und BF Oldenburg. Die Mannschaft von der BF Herne sagte leider kurzfristig ab. Dafür startete die ausgeloste Ersatzmannschaft vom Technischen Hilfswerk Gruppe Bendorf. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hatte Feuerwehrdezernentin Helga Stulgies übernommen.

Die Teilnehmer-Teams mussten sich den Aufgaben stellen, die die Berufsfeuerwehr Düsseldorf als Ausrichter des Turniers, erarbeitet hatte. Die Düsseldorfer waren im vergangenen Jahr in Berlin als Sieger aus dem dortigen Vergleichswettkampf der Höhenretter hervorgegangen und durften als Ausrichter den Kletterparcours des Wettbewerbes zwar gestalten, aber nicht selbst daran teilnehmen.

Die Düsseldorfer Höhenretter stellten die Wettbewerbsteilnehmer in diesem Jahr vor neue Herausforderungen. Stand in den ersten sechs Wettbewerben immer die Menschenrettung im Vordergrund, wurde den Teilnehmern diesmal viel technisches Geschick abverlangt. Die gestellte Aufgabe „Erstellung einer Gerüstrohrkonstruktion zum Abseilen“ sah vom Boden leicht aus. Doch forderte sie von den Teilnehmern viel Geschick und Kondition. Das Gewicht der Rohre und das Arbeiten im Seil in zwölf Meter Höhe war äußerst anspruchsvoll. Die Schwierigkeit bestand darin, die Konstruktion so stabil zu errichten, dass die Mannschafts-

mitglieder sich daran abseilen können. Alle Mannschaften erhielten für den Wettkampf vom Veranstalter die gleiche technische und rettungsdienstliche Ausrüstung. So hatten alle die gleiche Chance, zu gewinnen. Gerüstteile, das Werkzeug und auch andere Hilfsmittel mussten im Wettkampf gegen den Absturz gesichert werden. Während des Abseilens mussten die Teams zusätzlich eine Geschicklichkeitsaufgabe absolvieren, um die Präzision der Arbeit im Seil zu demonstrieren. Das Eigengewicht der Gerüstteile, die begrenzte Anzahl an Werkzeug, sowie das freie Hängen der Retter und Geräte im Seil stellten sehr hohe Anforderungen an die Kommunikation, die Führungsstruktur und vor allem an das Teamverhalten.

Am Ende gewann das Team, das die kürzeste Zeit benötigt hatte, den richtigen Umgang mit dem Material zeigte, dessen Kommunikation am besten funktionierte und das die Sicherheitskriterien nach dem hohen Standard in der Höhenrettung am besten eingehalten hatte. Als Fehler, die zum Punktabzug führten, galten zum Beispiel fehlende Redundanz oder nicht verschraubte Karabiner. War ein eingesetzter Höhenretter nicht gesichert, führte dies unmittelbar zur Disqualifikation. Würde ein Sturz mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu schweren Verletzungen führen, so gab es auch dafür Punktabzüge. Herabfallende Teile



Bild oben links: Vor dem Start wird die Route und die Vorgehensweise besprochen.

Bild oben: Beigeordnete Helga Stulgies bei der Siegerehrung

Bild links: Die siegreiche Mannschaft aus München

fürten entweder zum Punktabzug oder aber zur Disqualifikation, falls zum Beispiel ein ganzes Gerüstteil abstürzen sollte. Denn dadurch konnte die gestellte Aufgabe nicht mehr erfüllt werden. Die Aufgabe war beendet, wenn der Zielpunkt erreicht und alle Höhenretter wieder am Boden waren.

„Das haben die Teilnehmer aber sehr gut umgesetzt“, resümierte Wilfried Birnbaum, Leiter der Düsseldorfer Höhenretter. Die Aufgabe wurde von den zwölf Teams mit erheblichen Zeitunterschieden und Fehlern gemeistert. Die Kletterhalle in Heerdt war eine ideale Wettkampfstätte. Rund 200 Teilnehmer, Gäste und Helfer füllten das Areal und feuerten die Mannschaften im direkten Vergleich an. Zwei Mannschaften waren immer parallel im „Seil“.

„Viele Hände waren seit Anfang der Woche mit den Vorbereitungen beschäftigt. Familiäres Ambiente: Mütter und Väter mit ihren Kindern brachten heute eine gute Stimmung mit in diese eindrucksvolle Klet-

terhalle mit Gebirgscharakter. Aber auch die Leistungen der teilnehmenden Mannschaften machten den Reiz der Veranstaltung aus. Dafür meinen herzlichen Dank!“, freute sich Peter Albers über die gelungene Veranstaltung.

Am Abend kürte die Feuerwehrdezernentin Helga Stulgies den Sieger aus Bayern zum Meister und überreichte den Wanderpokal. Aber auch die anderen teilnehmenden Mannschaften zollte sie Respekt für die gezeigten Leistungen. Natürlich durfte auch ein Düsseldorfer Radschläger aus Glas nicht fehlen, den sie an alle Teilnehmer ausgab. „Im direkten Vergleich haben Sie alle meine Damen und Herren der Höhenrettung heute bewiesen, dass Sie zu Recht um den begehrten Titel kämpfen. Mir ist bewusst, dass die gestellte Aufgabe sehr anspruchsvoll war. Nicht nur technisches Know-how, gute Kommunikation und Führung waren gefragt, sondern auch sportliche Fitness. Ohne gesunden Teamgeist ist eine solche Veranstaltung und

Aufgabe wie heute nicht zu meistern“, sagte Helga Stulgies.

Platzierungen:

Berufsfeuerwehr München:	13:34 Minuten
Berufsfeuerwehr Berlin:	15:22 Minuten
Berufsfeuerwehr Chemnitz:	17:44 Minuten
Berufsfeuerwehr Erfurt:	19:47 Minuten
Berufsfeuerwehr Oldenburg:	23:27 Minuten
Berufsfeuerwehr Essen:	24:17 Minuten
THW Bendorf:	31:40 Minuten
Berufsfeuerwehr Frankfurt a. M.:	35:22 Minuten
Berufsfeuerwehr Magdeburg:	42:09 Minuten
Berufsfeuerwehr Hannover:	50:02 Minuten
Berufsfeuerwehr Hamburg:	54:23 Minuten
Berufsfeuerwehr Dortmund:	59:32 Minuten

Die großen Zeitunterschiede ergaben sich mit den addierten Zeitstrafen, die sich die eine oder andere Mannschaft mit Fehlern eingehandelt hatte. Im nächsten Jahr hat München laut den Statuten das Vorrecht, die Veranstaltung auszurichten.

Die Sieger erhielten neben einem Wanderpokal Sachpreise in Form von Höhenrettungsausrüstung oder

typische Bergsportausrüstung wie Seile oder Abseilgeräte.

Bisherige Sieger im nationalen Leistungsvergleich der Höhenrettungsgruppen:

2004 Düsseldorf
2005 Hamburg
2006 Düsseldorf
2007 München
2008 Berlin
2009 Düsseldorf
2010 München

Diese jährliche Veranstaltung dient nicht nur dem sportlichen Wettkampf, sondern fördert die Kommunikation untereinander. Die Gruppen sind teilweise noch sehr jung und schätzen einen Erfahrungsaustausch hinsichtlich der einsatztaktischen sowie technischen Entwicklung.

Heinz Engels



Auch in diesem Jahr fand er wieder statt: der Girls Day.

Bundesweit nahmen etwa 122.000 Mädchen an über 9.600 Veranstaltungen teil.

Zum bereits 7. Mal in Folge konnten interessierte Teilnehmerinnen auch in den Beruf der Brandmeisterin hinein schnuppern.

Hierzu fanden sich am Morgen des 22. Aprils 30 junge Mädchen an der Feuerweherschule, Frankfurter Straße in Düsseldorf - Garath ein. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Mitarbeiter der Schule, trafen sich alle

zum gemeinsamen Frühstück. Im Wissen, dass am Ende des bevorstehenden Tages so manch eine Energiereserve aufgebraucht sein würde, legten die Veranstalter sehr großen Wert auf ausreichend Verpflegung.

Danach ging es los! Nun konnten die Teilnehmerinnen an den sechs verschiedenen Stationen ihr Können unter Beweis stellen.

Die 13-jährige Rafaela aus der 8. Klasse des Konrad-Adenauer-Gymnasiums zum Beispiel fand den meisten Gefallen an der Station „Feuer löschen“.



Dort wurden die vielen verschiedenen Arten von Feuer gezeigt, wie z. B. eine Fettexplosion abläuft, was passiert wenn eine Spraydose in Flammen aufgeht aber auch wie man einen Feuerlöscher handhabt und mit ihm Gegenstände oder Personen löscht.

Rafaela kann sich für ihre berufliche Zukunft eine Karriere bei der Feuerwehr gut vorstellen. Sollte dies jedoch nicht klappen, möchte sie gerne Köchin werden oder auf Lehramt studieren. Vom Girls' Day erfuhr sie von ihrer Mutter, die das Angebot im Internet entdeckt hatte.

Liz, 16 Jahre, von der Kopernikus-Realschule hat aus erster Hand vom Girls' Day bei der Feuerwehrscheule erfahren, nämlich direkt von einem Düsseldorfer Feuerwehrmann. Sie hingegen sieht zur Ausbildung bei der Feuerwehr keine Alternativen. Am meisten Spaß machte ihr die Übung „Löscheinsatz“, bei der es darum ging, einen Dummy aus dem 4. Stock zu retten. Herausforderung hierbei war es, trotz schwerer Ausrüstung wie Einsatzuniform und Atemschutzgerät den Sprint durch das Treppenhaus zu bewältigen.

Beim „Rettungsdienst“ lernten die Teilnehmerinnen

die Basics zum Thema Erste Hilfe und Reanimation eines Patienten. Ein weiteres Highlight war das „Leitersteigen“, bei der die Mädchen die Möglichkeit hatten, eine 30 m hohe Drehleiter hinaufzuklettern. Bei der Station „Technische Hilfe“ ging es darum, eine Person aus einem verunglückten PKW zu bergen. Der „Sporttest“ verlangte den Teilnehmerinnen höchste körperliche Fitness ab. Er zeigte einen kleinen Ausschnitt aus dem Einstellungstest für die Feuerwehr-Ausbildung.

Nach einem langen und vor allem anstrengenden Tag, kamen die Mädchen ein weiteres Mal zusammen um mit dem Leiter der Feuerwehrscheule Rolf Hermsen, den Girls' Day Revue passieren zu lassen. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv und sogar 9 der 30 Teilnehmerinnen könnten es sich gut vorstellen, eine Ausbildung bei der Feuerwehr zu beginnen.

Die wichtigste Erkenntnis des Tages war allerdings, dass es manchmal nötig ist, über seinen eigenen Schatten zu springen und seine Ängste hinter sich zu lassen um sich neuen Herausforderungen stellen zu können.

Pia Rose und Svea Kraft



Brand in einem Ladenlokal

Unter dem Einsatzstichwort „Feuer 1 LZ“ wurde die Düsseldorf Feuerwehr am 26. September 2010 um 21:44 Uhr zu einem Brand in einem Wohngebäude mit Ladenlokal alarmiert. Beim Eintreffen des ersten Löschzuges drang schwarzer Rauch unter hohem Druck aus einer Lüftungsöffnung eines eingeschossigen Anbaus und es war eine Rauchentwicklung an einer rückwärtigen Tür und im innen liegenden Treppenraum des Mehrfamilienhauses wahrnehmbar. Bei der weiteren Erkundung konnte festgestellt werden, dass die Schaufensterscheiben des Ladenlokals von innen schwarz verrußt waren und eine hohe Temperatur aufwiesen. Das Lager des Ladenlokals stand zu diesem Zeitpunkt im Vollbrand, wodurch es zu massiven Rauch und Temperaturschäden auf einer Gesamtfläche von ca. 600 Quadratmetern kam. Eine erste Alarmstufenerhöhung auf „Feuer 2“ und kurz danach „Feuer 3“ wurde durchgeführt. Im weiteren Verlauf kamen dann weitere Lösch- und Sonderfahrzeuge sowie das THW zum Einsatz.

Nachdem der Bereich des Wohngebäudes evakuiert und kontrolliert worden war, konzentrierten sich die Maßnahmen auf die Brandbekämpfung im Lager des Ladenlokals. Die Einsatzstelle wurde in zwei Einsatzabschnitte zur Brandbekämpfung aufgeteilt. Der Bereich „Vennhauser Allee“ wurde mit der Brandbekämpfung von vorne (Schaufenster- und Eingangsbereich) beauftragt. Der EA „rückwärtiger Bereich“ sollte eine Brandbekämpfung von hinten durch den eingeschossigen Anbau (Lagerbereich) des Gebäudes durchführen. Ein weiterer Abschnitt kümmerte sich um die Evakuierten,

die zunächst im G-KTW, später mit Einsatzfahrzeugen der LG Logistik auf zugewiesene Unterkünfte verteilt wurden.

Im Einsatzabschnitt „Vennhauser Allee“ wurden die Schaufensterscheiben zerstört, um eine Ableitung von Rauch und Hitze zu erreichen. Durch die Öffnungen im Bereich der Schaufenster wurden Kühlungsmaßnahmen mit zwei C-Rohren eingeleitet, die jedoch trotz Zugabe von Netzmittel (ClassA-Schaummittel ist Standard in Düsseldorf seit ca. 2002) keine durchschlagende Wirkung zeigten. Zur Lüftung wurden außerdem zwei Großlüfter in Stellung gebracht. Im weiteren Verlauf des Einsatzes versuchten zwei Angriffstrupps zur Brandbekämpfung mit zwei weiteren C-Rohren durch die Eingangstür in den hinteren Bereich des Ladenlokals vorzudringen. Dies erwies sich jedoch als sehr schwierig. Regale waren zusammengebrochen und versperrten den Weg. Zudem hingen Elektroleitungen und Teile der abgehängten Decke herunter. Als ein Trupp trotz dieser Behinderungen von vorne in den hinteren Lagerbereich vorgedrungen war, blieb er nicht nur immer wieder an den herabhängenden Teilen mit seiner Ausrüstung und den PA hängen, sondern es flammte auch das bereits durchquerte Brandgut hinter ihm auf. Der Truppführer erkannte die Gefahr, dass die Schläuche beschädigt und der Rückzugsweg dadurch abgeschnitten werden könnte und befahl den Rückzug. Es wurde entschieden, nur die Kühlungsmaßnahmen von der vorderen Seite des Gebäudes aufrecht zu erhalten und die Brandbekämpfung vom Einsatzabschnitt „rückwärtiger Bereich“ vorzu-



Die hohe Brandlast erschwerte das Eindringen in das Gebäude und die Entrauchung



bringen. Ebenso wurde festgestellt, dass auch die Lüftungsmaßnahmen erfolgversprechender von der Rückseite des Gebäudes seien. Die Großlüfter wurden daher umgestellt und das neue Entrauchungskonzept durch den Einsatz eines Entlüftungsgerätes im vorderen Bereich des Gebäudes unterstützt.

Auch im „rückwärtigen Bereich“ war ein Eindringen in das Gebäude nur erschwert möglich. Eine einflügelige Tür war zwar unverschlossen, jedoch war der Zugang durch Lagermaterial nahezu versperrt. Auch eine zwei-flügelige Tür an der Rückseite des eingeschossigen Anbaus, die gewaltsam geöffnet werden konnte, bot keine Zugangsmöglichkeit, da diese ebenfalls durch bis unter die Decke gestapelten Waren und einen durch das Feuer zerstörten Elektro-Stapler verstellt war. Es wurden an diesen Stellen zwei C-Strahlrohre eingesetzt. Das Eindringen und die Brandbekämpfung im Gebäude entwickelten sich aber auch hier nur stark verzögert, selbst als es gelang den zerstörten Stapler mit Material des RW 3 (Schwerlastrollen, Seile etc.) zu bergen.

Resultierend aus der Art und den großen Mengen an Lagergut entstand eine hohe thermische Belastung. Diese erschwerte den Innenangriff für die Einsatzkräfte massiv. Zusammen mit der Behinderung durch die zusammengebrochenen Regale, die eingestürzte Blocklagerung und die herabhängenden Elektroleitungen und Deckenteile war ein Innenangriff zunächst nur bedingt möglich. Die Einsatzzeiten für die Angriffs-

trupps reduzierten sich durch die große Hitze und extreme Belastung entsprechend.

Die große Hitzeentwicklung verursachte zudem Schäden an der Gebäudekonstruktion. Während des Einsatzes entstanden einige thermische Setzrisse. Zunächst traten diese in der rückwärtigen Außenwand des Gebäudes auf, später wurden weitere Risse in den Trennwänden im ersten Obergeschoss des Gebäudes entdeckt und auch in der Tiefgarage des Nachbargebäudes. Die Entwicklung der Risse wurde kontinuierlich beobachtet. Über die Hausverwaltung gelang es an die ca. 40 Jahre alten Gebäudepläne zu kommen. Zudem wurde über das Bauaufsichtsamt ein Statiker zur Beurteilung der Standsicherheit hinzugezogen.

Zeitweise wurde mittlerweile mit sechs C-Strahlrohren parallel gelöscht. Der Einsatz von großvolumigeren Rohren (z. B. B oder Werfer) wurde vom Einsatzleiter kurzzeitig überlegt, aber verworfen, weil die Situation vor Ort (kreuz und quer stehende Regale, verwinkeltes Objekt) einen Einsatz als nicht sinnvoll erscheinen ließ. Ebenso war zu diesem Zeitpunkt der Einsatz von Schaum nicht sinnvoll, weil dazu die Temperatur viel zu hoch gewesen wäre und die Wurfweite unzureichend. Als nach ca. drei Stunden die Hitzeentwicklung nicht mehr so stark war, konnte der Innenangriff forciert werden. Durch die großen Mengen an Brandgut bestehend aus Lebensmitteln und Verpackungen, war ein vollständiges Ablöschen im Gebäude jedoch nicht



Vom THW wurde in mühevoller Arbeit an der Gebäuderückseite eine Öffnung geschaffen, durch die mit Hilfe eines Mini-radladers das Brandgut aus diesem Teil des Gebäudes geschafft werden konnte. An der Vorderseite wurde das Brandgut mit Hilfe eines Mantous, Schubkarren, Hubwagen usw. entfernt.



möglich. Auch die Entrauchung gestaltete sich trotz des Einsatzes der Großlüfter und des Entlüftungsgerätes sehr schwierig. Es wurde daher entschieden, das Lagergut zur Restablösung ins Freie zu bringen. Die Ausräumarbeiten wurden zunächst von Hand durchgeführt und im vorderen Bereich durch Handhubwagen der Feuerwehr unterstützt, die das Handhaben der teilweise noch palettierten Ware erleichterte. Das ausgeräumte Material wurde in Container verladen und – wie auch die gesamte Einsatzstelle - von der Polizei wegen des Verdachts der Brandstiftung beschlagnahmt. Die Container wurden auf Weisung der Polizei zu einem Sicherstellungsgelände des örtlichen Entsorgers gebracht.

Es erwies sich jedoch auf Grund der enormen Mengen an Brandgut und der Tatsache, dass immer wieder Glutnester aufflammten, als angebracht, mit schwererem Gerät und dadurch schneller arbeiten zu können. Nach Rücksprache mit einem Statiker wurde in die bereits durch thermische Beanspruchung geschädigte Rückseite des Gebäudes eine torgroße Öffnung gestemmt, um die Belüftungssituation und das Räumen zu erleichtern. (Es war überlegt worden, eine Abluft-

öffnung in die Decke über dem Lagerbereich brechen zu lassen, dies erschien aber konstruktions- bzw. gefährdungsbedingt nicht sinnvoll.) Dafür wurde mit Hilfe des THW OV Düsseldorf und Geräten aus dem RW 3 sowie AB Bau ab dem frühen Morgen zwischen zwei tragenden Elementen die Außenwand entfernt. Das Durchtrennen des zweischaligen Mauerwerks dauerte trotz des professionellen Equipments mehrere Stunden. Durch diese Maßnahme konnte letztlich nach einer manuellen Teilräumung und erneuter Rücksprache mit einem Statiker auch ein Mini-Radlader eingesetzt werden.

Mit dem Mini-Radlader und weiterhin auch mit Hand- und Elektro-Hubwagen sowie Schubkarren wurde das Brandgut zum großen Teil aus dem Gebäude geschafft. Als keine Rauchentwicklung mehr feststellbar war, wurde vorsorglich eine Schaumdecke über das verbliebene Brandgut gelegt.

Im Laufe des Einsatzes waren ca. 150 Feuerwehrangehörige und 10 Helfer des THW im Einsatz. Es wurden 136 Pressluftatmer, 11 Druckluftflaschen (Wechsel vor Ort für gleichen Träger nach Erholung) und 24 Feuerwehrfilter verbraucht. Trotz dieses mas-



Das umfangreich aus dem Ladenlokal geräumte Brandgut musste außen abgelöscht werden.

siven Einsatzes von Gerät und Personal konnte die Einsatzstelle erst nach 17 Stunden der Polizei übergeben werden. Auch bei den insgesamt vier Brandnachschauchen in einem Zeitraum von 24 Stunden wurden immer wieder Glutnester vorgefunden, die freigelegt und abgelöscht werden mussten. Es war erforderlich, Teilbereiche des Brandgutes erneut mit einer Schaumdecke abzudecken.

Es stellt sich die Frage, wie bei der relativ geringen Grundfläche des Ladenlokals von ca. 600 Quadratmetern ein Brandszenario dieses Ausmaßes entstehen konnte. Die extreme Temperaturentwicklung ist auf die Lagermaterialien und die Lagerkonfiguration in dem Lebensmittelgroßmarkt zurück zu führen. Es brannten neben Lebensmitteln (dabei besonders kritisch die Öle) auch Pizzakartons und Kunststoffverpackungen. Diese Brandlasten führten zu Verbrennungstemperaturen von geschätzt deutlich über 1000 Grad. Das Lagergut befand sich zum großen Teil in Regalen aber auch in Blocklagerung. Die Regallagerung begünstigte durch die gleichmäßige Anordnung des Lagergutes und die Schachtbildung eine schnelle Brandausbreitung. Die Materialien aus den umgefallenen Regalen erzeugten zusammen mit der kollabierten Blocklagerung eine nahezu durchgängige, meterhohe Lagergutschicht auf der gesamten Grundfläche des Lagers. Der ansonsten bei Blocklagerung löschtechnisch positive Effekt des Auseinanderfallens des Lagergutes beim Kollabieren des Stapels trat daher nicht ein. Die Masse der gelagerten Materialien war im Verhältnis zur Fläche zu groß.

Es bleibt daher fest zu halten, dass ein endgültiger Löscherfolg trotz des Einsatzes von Löschmittel innerhalb der Räumlichkeiten nicht erzielt werden konnte. Unter der dichten Lagergutschicht befanden sich immer wieder Glutnester, die freigelegt und abgelöscht werden mussten. Kritisch waren hier insbesondere die dicht gestapelten Pizzakartonagen. Da es keine Möglichkeit gab, das Brandgut in dem Ladenlokal auseinander zu ziehen und zu durchnässen, musste es zwingend nach draußen befördert werden. Dieser Prozess war mit hohem personellem Einsatz verbunden. Die Schaffung einer großen Zugangsöffnung in der rück-

wärtigen Fassade ermöglichte den Einsatz eines Mini-Radladers, was die Räumarbeiten erheblich erleichterte.

Charakteristisch für dieses Brandereignis war, dass sich durch die Konzentration der Brandlasten – insbesondere auch in vertikaler Ausrichtung, was den Kamineffekt begünstigte – eine schnelle, starke Temperatur- und Rauchentwicklung ergab. Das Löschen des Brandes wurde durch die erschwerte Zugänglichkeit und die Unübersichtlichkeit der Räumlichkeiten auf Grund der großen Mengen an Brandgut erschwert. Das endgültige Ablöschen war nur außerhalb der Räumlichkeiten möglich.

Auch wenn dieses Ladenlokal weit unter 2.000 m² Grundfläche liegt und damit nicht in den Anwendungsbereich der Verkaufsstättenverordnung fällt, sind einige Forderungen der Verordnung auch für kleinere Geschäftsbereiche sinnvoll und empfehlenswert. Eine brandschutztechnisch qualifizierte Abtrennung zwischen dem Lagerbereich im eingeschossigen Anbau und dem eigentlichen Verkaufsraum hätte das Schadensausmaß massiv begrenzen können. Darüber hinaus sollte auch in kleineren Ladenlokalen insbesondere in Verbindung mit Wohneinheiten eine Brandmeldeanlage zur Brandfrüherkennung eingesetzt werden. Es wurde bei diesem Schadensereignis außerdem deutlich, dass die Auslegung der Bauteile auf eine Feuerwiderstandsdauer von 90 Minuten unter Umständen nicht ausreichend ist. Die kritische Temperaturbeanspruchung lag hier auf Grund der erschwerten Zugänglichkeit deutlich über zwei, teilweise sogar über drei oder mehr Stunden.

Es kann von Glück gesprochen werden, dass das Feuer relativ früh in der Nacht entstand, durch Passanten schnell erkannt wurde und der Treppenraum (war baulich vom Geschäft bzw. Lager in „U-Form“ umschlossen!) sowie die oberen Flure nicht unzugänglich waren. Die Bewohner hatten so größtenteils noch vor Eintreffen der Feuerwehr die Gelegenheit zur Flucht und mussten dann nur noch im G-KTW betreut bzw. vom Sozialamt teilweise kurzfristig untergebracht werden.



Das Medieninteresse war enorm.

Die Zusammenarbeit der beteiligten Stellen war ausgesprochen gut. Sowohl der Gebäudeeigentümer bzw. dessen Hausverwaltung, andere kommunale Ämter als auch die Polizei trafen sich regelmäßig zu Besprechungen im ELW 2 mit dem Einsatzleiter. Die gelieferten Pläne ermöglichten den nachgeforderten Statikern eine erste Aussage die je nach Zugänglichkeit des Gebäudes und der möglichen Schadensbegutachtung präzisiert wurde.

Der Aufmarsch der Medien war großstadtypisch schnell und umfangreich. Er erforderte über mehrere Stunden die Bindung eines Pressesprechers im gDFeu vor Ort, der regelmäßig über den Stand des Einsatzes informiert wurde bzw. Informationen selbstständig einholte. Dies hat sich seit vielen Jahren in Düsseldorf bewährt, weil dadurch die Einsatzleitung erheblich entlastet wird.

Der Einsatz erforderte teilweise eine Umorganisation für das restliche Stadtgebiet durch Wachbesetzungen. Dies erfolgte in Absprache mit bzw. über die Leitstelle. Bei der personellen Vorplanung für den erwarteten mehrstündigen Einsatzverlauf galt es den morgendlichen Wachwechsel zu berücksichtigen.

Maike Vahrenhorst

WF Daimler AG Werk Düsseldorf,
derzeit in der Ausbildung für den gD
bei der BF Düsseldorf,
an der Einsatzstelle als Fahrzeugführerin eines HLF

Ulrich Cimolino

Feuerwehr Düsseldorf im Winter...

Der Winter im letzten Jahr war für hiesige Breitengrade ungewöhnlich lang und schneereich. Er hat uns leider einige Schäden an Fahrzeugen (z. B. Pumpendefekt, Rohrleitungsschäden) und Bauten (z. B. beschädigte Tore, Türen usw.) gebracht. Um solche Schäden möglichst zu vermeiden, habe ich nachfolgende Hinweise aktualisiert und bitte Sie, diese möglichst zu beachten.

Kfz

Frostschutz Kühler: Reine Kühlflüssigkeit bis ca. -25°C (fehlende Kühlflüssigkeit wird in der Regel von der ZWK nachgefüllt)

Frostschutz Wischwasser: -25°C bis -30°C (Jeweils natürlich vom Mischungsverhältnis abhängig!)

Hydrauliksysteme (DLK, WLF) sind mit den nach Herstellervorgaben geforderten Ölen befüllt und errei-





chen ähnliche Werte wie die Mittel für Kühler usw. Ein wichtiger Hinweis zum Betrieb bei niedrigen Temperaturen steht in den entsprechenden Betriebsanleitungen:

"... bei Umgebungstemperaturen $> -20^{\circ}\text{C}$ soll eine Standzeit von > 30 min vermieden werden ..."

Das heißt: Stehen bei niedrigen Temperaturen (ggf. Wind usw. beachten) Einsatzfahrzeuge mit Hydraulikanlagen (DLK, WLF, Arbeitsmaschinen) längere Zeit, sollte deren Hydraulik innerhalb von 30 Minuten „durchbewegt“ werden.)

Kondenswasser (Temperaturdifferenzen in den Hallen und im Freien) sowie Sprühwasser bzw. Wasserdampf können zu Problemen mit der Elektronik führen.

Verbrauchsgüter, wie Türschlossenteiser, Eiskratzer u.a. sind im ZLG verfügbar, Türdichtungen und Schlösser werden regelmäßig mit Silikonspray und entsprechenden Stiften in der ZWK gepflegt. Entsprechendes Material ist ggf. auch für die Wachen im ZLG zu erhalten. Zusätzliche Schneeschieber sowie Schneeketten (soweit nicht vorhanden) sind ebenfalls über das ZLG erhältlich. Schneeketten müssen allerdings teilweise bestellt werden, wenn nicht vorrätig.

Winterdiesel

Die Frostbeständigkeit des hiesigen Winterdiesels beträgt $\Rightarrow -22^{\circ}\text{C} / -23^{\circ}\text{C}$. Hinweis: Freiliegende Kraftstoffleitungen können bei Windbeaufschlagung schon bei -17°C Probleme bereiten (Flockenbildung). **KEIN Benzin einfüllen!** Dies führt bei den heute eingesetzten Motoren zu Schäden! Fahrzeuge, die ggf. noch Sommerdiesel in den Tanks haben, sollten spätestens jetzt bewegt und danach mit Winterdiesel betankt werden.

Feuerlöschkreiselpumpen

Feuerlöschkreiselpumpen sollten grundsätzlich entsprechend der Bedienungsanleitungen für den Winterbetrieb im Stand entwässert werden, weil es sonst nach

ggf. längeren Anfahrten und Stehen im Bereitstellungsraum zu Frostproblemen kommen kann.

Tagelanges Stehen im Freien kann trotzdem zu Schäden an den Mess-, Steuer- bzw. Förderleitungen auch der Druckzumischanlagen führen. Wir versuchen, für alle Löschfahrzeuge mit entsprechenden Anlagen einen frostgeschützten Stellplatz zu bieten.

Die Förderung von Löschmittel sollte bei starkem Frost nicht unterbrochen werden. Abfließendes Wasser ist möglichst direkt z. B. in einen Kanal oder ein Oberflächengewässer zu leiten, um Glatteisbildung zu vermeiden.

Ist eine nicht nur kurzfristige Förderunterbrechung nötig, müssen die Leitungen und die eingesetzten Pumpen entwässert werden, weil sich sonst relativ schnell auf dem kalten Untergrund Eis in den Leitungen bilden kann, das dann Leitungen und z. B. Strahlrohre verstopfen kann.

Löschwassertanks

An Löschfahrzeugen, die längere Zeit im Freien stehen (z. B. an der FWS, FRW 2, FRW 7 (zum Verkauf!) o.ä.), muss das Löschwasser abgelassen werden, um Schäden in den Tanks und Rohrleitungen zu verhindern! Am Fahrerplatz ist dann am besten ein Schild anzubringen, um versehentliche Fehler zu vermeiden, z. B.:

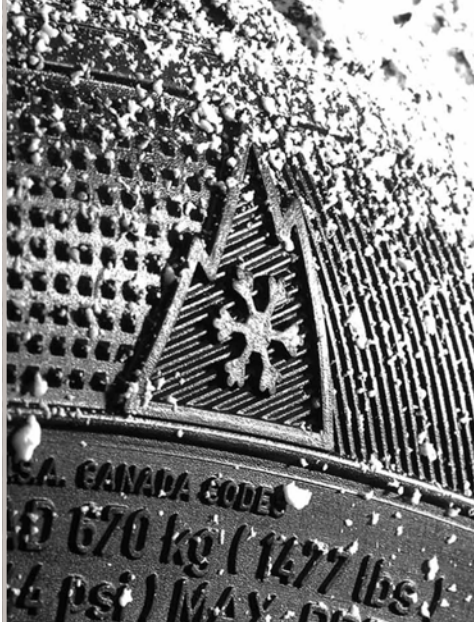
„Achtung Löschwassertank leer!“

Schaummittel

Frostbeständigkeit MOUSSOL-APS 3% $\Rightarrow -10^{\circ}\text{C}$

Frostbeständigkeit STHAMEX class A $\Rightarrow -15^{\circ}\text{C}$

AB-Schaum 1 steht in einer Fahrzeughalle bei ca. $+3^{\circ}\text{C}$.



Oben: Kennzeichnung der Winterreifen mit dem Schneeflockensymbol und dem M+S-Schriftzug, entweder jeweils einzeln oder zusammen.

Rechts: Beispiel der Kennzeichnung eines Lkw-Winterreifens, dies kann allerdings je nach Hersteller variieren.



AB-Schaum 2 steht nicht frostsicher in der alten Fahrzeughalle, vor Erreichen entsprechend niedriger Temperaturen muss der AB rechtzeitig umgesetzt werden.

An Einsatzstellen im Bereich dieser Temperaturen oder darunter kann ggf. versucht werden, die Schaummitteilungen und den Druckzumischer vom AB Schaum mit einem „Warmluftstrom“ (z. B. von den Zeltheizungen des AB-Rett) zu umhüllen.

Schläuche

An Einsatzstellen Schläuche möglichst einsammeln, bevor sie steif gefroren sind. D. h. der Betrieb der jeweiligen Leitung sollte solange aufrecht erhalten werden, bis sie tatsächlich abgebaut wird.

Steif gefrorene Schläuche nicht mit Gewalt knicken, sondern z. B. an einem Auspuff erwärmen und dann so in Buchten biegen, dass sie mit einem AB Mulde o.ä. transportiert werden können. (Schläuche bitte nicht im Leiterpark einer DLK transportieren, weil auslaufendes Restwasser dann dort zu Problemen führen

kann und eine Ladungssicherung dort nur schwer bis gar nicht möglich ist.)

„Winterreifenpflicht“ für Fahrzeuge des Amtes 37

Der Bundesrat hat - nachdem die alte Regelung nicht rechtssicher war, am 26.11.2010 der Änderung der StVO bzgl. der sog. „Winterreifenpflicht“ zugestimmt. Dabei wird eine der Witterung entsprechend angepasste Ausrüstung der Fahrzeuge, u. a. der Bereifung, gefordert.

Im Pkw-Bereich werden diese Reifen z. B. durch das Schneeflockensymbol oder den „M+S“-Schriftzug gekennzeichnet. Diese Kennzeichnung ist aber rechtlich nicht geschützt und stellt somit auch keine verlässliche Qualitätsbezeichnung da. Im Großfahrzeugbereich war diese Reifenkennzeichnung bisher eher unüblich. Leider scheint auch die Neuregelung keine wirkliche Klarheit hinsichtlich der Eignung der Reifen zu bringen.

Unabhängig von dieser rechtlichen Regelung bzw. der



Unklarheiten werden alle Fahrzeuge des Amtes 37 seit vielen Jahren mit M+S-Reifen ganzjährig ausgestattet, soweit diese im entsprechenden Format lieferbar sind und das dem Einsatzzweck angemessen ist:

- Bei Kleinfahrzeugen (Pkw, KTW, RTW usw.) ist dies auch in der Regel problemlos möglich.
- Bei Großfahrzeugen lässt das Fehlen einer entsprechenden Kennzeichnung aber **nicht** darauf schließen, dass der Reifen ungeeignet ist. Entscheidend bei der Auswahl des geeigneten Reifens ist besonders die entsprechende Profilierung sowie Gummimischung. Da die Gummimischung mit der Zeit aushärtet, werden Reifen nach maximal zehn Jahren ersetzt.
- Geländegängige Fahrzeuge werden mit dem Einsatzzweck entsprechenden grobstolligeren Reifen (S+G = Straße+Gelände) oder reinen Geländereifen ausgestattet. Hier ist es nicht sinnvoll und auch nach neuer Rechtslage nach wie vor nicht erforderlich, auf Ganzjahres- oder Winterreifen umzustellen, weil dies dem Einsatzzweck der Fahrzeuge widerspricht.

Einsatz von Schneepflügen o.ä.

Das Amt 37 verfügt mittlerweile über verschiedene Varianten von Schneeräumgeräten an Rasen- bzw. Kleintraktoren und einen „normalen“ Traktor sowie teilweise auch Streugerät dafür. Ich bitte angesichts der Erfahrungen aus dem letzten Winter folgendes zu beachten:

Verschaffen Sie sich auf Ihrem Gelände eine Übersicht über mögliche Hindernisse, die im bzw. unter Schnee ggf. nicht zu erkennen sind (z. B. Türfeststeller, überstehende Deckel o.ä.). Sichern Sie diese rechtzeitig ab (z. B. durch Pylone) und räumen Sie an diesen Stellen ggf. per Hand.

Räumen Sie rechtzeitig!

Insbesondere mit den kleineren Geräten ist das sinnvolle Räumen einer dickeren feuchten Schneedecke fast nicht mehr möglich. Ist der Schnee einmal festgefahren ist mit unseren Geräten ein Räumen praktisch nicht mehr möglich.

Zu schwere Schneelasten für (dafür) zu kleine Geräte führen ggf. an diesen zu Schäden! Ziehen Sie ggf. auf den Räumfahrzeugen Ketten auf, dies verbessert gerade bei den kleineren Traktoren die Traktion erheblich. Schieben Sie nicht mit den Schneepflügen Schnee Richtung der Hallentore! Diese bzw. deren Führungen halten den entstehenden Druck ggf. nicht aus und werden u.U. beschädigt. Schieben Sie nicht den Schnee in den Schwenkbereich von Toren oder Türen!

Vorsicht beim Räumen und Streuen in der Nähe von Kraftfahrzeugen (des Amtes, der Kollegen, von Besuchern). Nicht nur der vom Schneepflug erzeugte Schneewall kann diese beschädigen, sondern ggf. auch bei höherem Tempo möglicherweise hoch geschleuderte und herum fliegende Steinchen bzw. Granulat.

Werden die geräumten „Schneeberge“ größer, kann es nötig sein, diese abfahren zu lassen (z. B. mit Radlader, Teleskoplader und WLF mit AB Mulde o.ä.), um nötige Freiflächen zu behalten. Bitte in Abstimmung mit dem B-Dienst ggf. rechtzeitig veranlassen und bei planbaren Maßnahmen zeitlich so legen, dass dies gut möglich ist. Erfahrungsgemäß bietet sich hier die Zeit ab ca. 15:30 Uhr an, wenn der Tagesdienst bzw. Schulbetrieb ausläuft und die ggf. zu räumenden oder zum Rangieren benötigten Flächen von geparkten PKW frei sind.

Ich weise darauf hin, dass für die Beschaffung von Streugut 37/11 zuständig ist. Die Wachen melden bitte rechtzeitig den eventuell entstehenden Folgebedarf.

Ulrich Cimolino

B III Rheinland

In Verhandlungen mit dem Innenministerium ist es gelungen, die Genehmigung zur Durchführung von Gruppenführer-Lehrgängen für die nächsten fünf Jahre in Düsseldorf zu bekommen. Mit dieser Genehmigung gelingt es uns, den Mangel an Gruppenführern, den wir bereits seit einigen Jahren vor uns her tragen, abzubauen.

Die Lehrgänge werden im Auftrag und unter Aufsicht des Instituts der Feuerwehr Nordrhein-Westfalen in Kooperation der Städte Düsseldorf, Wuppertal und Solingen sowie der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Düsseldorf ab 2011 durchgeführt. Die Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen zur Ausbildung hauptamtlicher Gruppenführer müssen inhaltlich eingehalten werden.

Ein Lehrgang ist auf 24 Teilnehmer ausgelegt. Der B III ist in einzelne Module gegliedert. Das Modul „Führungsstufe A“ wird an der Feuerweherschule Düsseldorf, das Modul „ABC II“ an der Feuerweherschule Wuppertal und die Module „Menschenführung“ sowie „Ausbilder in der Feuerwehr“ am Studieninstitut Düsseldorf durchgeführt.

Das IdF NRW stellt die derzeitigen Lehr- und Lernunterlagen zur Verfügung. Die verantwortlichen Dozenten der Module hospitieren am IdF vorab

und nehmen an den jeweiligen Modulen als Gäste teil. Sie arbeiten bei der Vorbereitung des Lehrgangs eng mit dem IdF zusammen, um den gleichen Qualitätsstandard zu bieten.

Die Stundenpläne und die konkret vorbereiteten Unterrichtsunterlagen (z. B. Übungen, Arbeitsaufgaben) werden dem IdF zur Genehmigung vor Beginn der jeweiligen Module vorgelegt. Die Module werden dann in eigener Verantwortung in Düsseldorf und Wuppertal durchgeführt.

Vertreter des IdF NRW sind berechtigt, die Durchführung einzelner Veranstaltungen zu beobachten. Die Prüfungsfragen der schriftlichen Prüfung kommen am Tag der Prüfung mit einem Kurier vom IdF und werden anschließend dort auch ausgewertet. Die Prüfungskommission wird vom IdF entsandt. Sie entscheidet aufgrund der schriftlichen Prüfungsergebnisse über die weitere Zulassung zur praktischen Prüfung und nimmt diese auch ab.

Es ist geplant, die B III-Lehrgänge jeweils ab etwa Mitte September stattfinden zu lassen. 2011 beginnt der Lehrgang am 8. September.

Jürgen Leineweber

Dankschreiben

Sehr geehrter Herr Hermes,

in der Nacht von Donnerstag, 17. Juni 2010 auf Freitag, 18. Juni 2010, um ca. 00:45 Uhr, habe ich einen Herzinfarkt erlitten. Der herbeigerufene Notarzt sowie drei weitere Rettungskräfte waren sehr schnell in unserer Wohnung auf der Bagelstraße 127 in Düsseldorf Pempelfort.

Nach Erstversorgung in der Wohnung wurde ich in den Krankenwagen gebracht. Dort wurde ich nach Herzstillstand reanimiert. Anschließend wurde ich in das Augusta Krankenhaus in Düsseldorf Rath gebracht, wo ich erfolgreich am Herzen operiert wurde. Ich wurde bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen, mir geht es wieder sehr gut. Ab morgen beginne ich eine Reha und werde nach Einschätzung meiner behandelnden Ärzte dann voraussichtlich wieder zu annähernd 100% fit und belastbar sein; so wie vor dem Infarkt. Insbesondere ist mein Herz aufgrund der

schnellen und sehr wirkungsvollen Erstversorgung sowie der zügig daran anschließenden Operation nahezu unbeschädigt geblieben.

Ohne die sehr schnelle und wirkungsvolle Reanimation des Rettungsteams wäre ich heute tot. Dafür bedanke ich mich! Dafür möchte ich mich aber auch sehr gern persönlich bei meinen Lebensrettern bedanken. Können Sie mir mitteilen, welcher Notarzt und welches Rettungsteam in der vorletzten Woche dafür gesorgt haben, dass ich heute noch lebe?

Für Ihre Bemühungen bedanke ich mich bereits im Voraus.

Mit herzlichen Grüßen (im wahrsten Sinne des Wortes "herzliche" Grüße :-)

Carsten Ettmann



Das Haus Theodorstraße 334 ist seit dem Brand in der Nacht zu Samstag unbewohnbar. Foto: Jürgen Retsch



ELW 1 Baujahr 1990

Giebel wackelt: Haus nach Brand gesperrt

Rückschlag für Wohnprojekt Theodorstraße

Die Wohnungen des alternativen Wohnprojekts Theodorstraße waren gerade mühsam renoviert und ausgebaut worden – in der Nacht zu Samstag zerstörte ein Feuer sämtliche Räume an der Theodorstraße 334. Ob Brandstiftung die Ursache ist, müssen die Ermittlungen der Kriminalpolizei noch ergeben. Nach ersten Schätzungen der Feuerwehr beträgt der Sachschaden rund 300 000 Mark.

Um 0,26 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert, sah schon von weitem die Flammen aus dem Dachstuhl schlagen. Die Wohnungen über dem vierten Stock brannten komplett. 40 Beamte hatten das Feuer zwar schnell unter Kontrolle, knapp 20 Bewohner mußten aber evakuiert und vom Sozialdienst untergebracht werden. Auch die Mieter aus dem Haus Nummer 336 mußten während der Löscharbeiten im großen Rettungswagen der Wehr warten. Der Wind kam vom Rhein, hätte die Flammen weitertragen können. Die Zwischendecken zwischen dem vierten Geschoß und dem Dachstuhl brannten auch. Die Wehrmänner mußten alle Fußböden aufhacken, sie nach Glutnestern durchsuchen.

Bei der Temperatur von minus fünf Grad bestand Gefahr, daß das Löschwasser auf der Straße frieren würde – die Theodorstraße blieb auch wegen der Einsturzgefahr des Giebels bis Samstag gesperrt. Die Mieter können zunächst nicht in ihre Wohnungen zurück. ak

Unterwegs daran gedacht, daß zu Hause noch die Kerze brannte

Löschen mußte die Feuerwehr / Ansonsten sehr ruhige Festtage

Von unserem Redaktionsmitglied Marion Kobbe

„Sehr ruhige Weihnachtstage“ – das ist die Bilanz der Polizei zum Fest. Wie immer bestätigten Ausnahmen die Regel, und so gestaltete sich der gestrige zweite Weihnachtstag für eine Düsseldorfer Familie alles andere als besinnlich. Sie war in aller Herrgottsfrühe zu Verwandten nach Aachen aufgebrochen, doch unterwegs, kurz vor dem Ziel, kamen einem Familienmitglied Zweifel daran, ob man auch im Wohnzimmer die Kerze gelöscht hatte.

Beunruhigt steuerte man die nächste erreichbare Telefonzelle an, um den Nachbarn, der den Schlüssel zur Wohnung hatte, zu bitten, nach dem Rechten zu sehen. Da tat er prompt – aber er konnte die Wohnung gar nicht mehr betreten, weil ihm Flammen entgegen schlugen. Gegen 10,30 Uhr war die Feuerwehr auf dem Plan. Sie konnte nicht mehr verhindern, daß das Wohnzimmer völlig ausbrannte. Den Sachschaden gibt sie mit rund 40 000 Mark an.

Ansonsten blieben die Männer von der Wehr erfreulicherweise arbeitslos bis auf einen weiteren (Routine-) Fall: Aus einer Wohnung hörten Nachbarn Hilferufe. Die Wehrleute rückten an, öffneten die Tür und lieferten den Betroffenen ins Krankenhaus ein. Wie wahrhaft friedlich die Feiertage für die Polizei verliefen, beweisen Vergleichszahlen aus der vorigen Woche. So hatten die Beamten zum Beispiel am Donnerstag und am Freitag innerhalb von 24 Stunden jeweils 750 beziehungsweise 721 Einsätze zu fahren. Am Wochenende reduzierte sich das Ganze auf insgesamt 860 Einsätze am Samstag und Sonntag. Heiligabend war die Polizei 450 Mal gefordert, und ganz ruhig, wie sie eigentlich auch gehört, verlief der erste Weihnachtstag, als die Beamten nur 334 Mal einschreiten mußten.

23 Zeitgenossen waren allerdings in wenig festlicher Verfassung und wußten dieserhalb vorübergehend mit dem Polizeigewahrsam als Aufenthaltsort vorlieb nehmen. Diese Leute, zwischen 22 und 56 Jahren alt, fielen wegen übermäßigen Alkoholkonsums unliebsam auf und wurden in Ausnüchterungszellen gesetzt. Und unerfreulich endete auch der Heilige Abend, noch bevor er recht begonnen hatte, für einen 43jährigen: Der war gegen Mittag mit seinem Rad auf der Gerresheimer Straße unterwegs und stieß mit einem 22jährigen zusammen, der gerade ein größeres Paket aus dem Kofferraum seines Autos angelte. Beide kamen zu Fall, wobei der Radler Kieferbrüche erlitt, so daß er stationär behandelt werden mußte.

WZ 10.12.1990

WZ 27.12.1990

Böller neben Wunderkerze: Weihnachtsbaum explodiert

Von HANS-J. von FRIELING
expDüsseldorf – Dieses Weihnachtsfest wird die Familie Weckenbach aus Grafenberg so schnell nicht wieder vergessen. Mitten bei der Bescherung ein Riesenknaall, der Weihnachtsbaum war „explodiert“!

Während Klaus und Gertrud

Weckenbach Heiligabend den über zwei Meter hohen Baum schmückten, spielten Sven (7) und seine 13jährige Schwester Tanja auf dem Dachboden. Hier fand Sven dann eine Kiste mit Feuerwerk, übriggeblieben aus dem vergangenen Jahr.

Klaus Weckenbach: „Damit nahm das Verhängnis seinen

Lauf. Da wir immer ein Tischfeuerwerk für die Kinder veranstalteten, hat der Kleine einen Kanoenschlag angesteckt und unter einen Zweig gelegt. Bei dem Geziße der Wunderkerzen war das nicht aufgefallen.“

Das Ergebnis fiel dann um so deutlicher auf: Ein Riesenknaall,

Lametta, Glaskugeln und Spekulatius flogen durch die Gegend.

Geistesgegenwärtig löschten die Eltern die Wunderkerzen. Riesenglück: Es gab nur ein Brandloch in der neuen Berberbrücke. Frau Weckenbach: „Und der ganzen Familie pfliffen am 1. Weihnachtstag noch die Ohren.“

Express
27.12.1990



Man kann sich nicht früh genug über seine beruflichen Pläne informieren.



Impressum:

Herausgegeben
von der Landeshauptstadt Düsseldorf
Feuerwehr und Rettungsdienst

Verantwortlich:
Peter Albers
Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf

Redaktion:
Stephan Boddem, Heinz Engels, Jürgen Leineweber,

Textbeiträge:
Albers, Behringer, Bräutigam, Breker, Burghard, Cimolino, Clemens, Dörpinghaus, Drews, Engels, Fuchs, Hopp, Kamphausen, Kraft, Leineweber, Lütkenhaus, Ostlender, Ostuni, Paulat, Rose, Sanders, Schaper, Schultheis, Sondermann, Vahrenhorst, Vogel, Willms-Heyng, Witte

Fotos:
Jürgen Truckenmüller, Feuerwehr Düsseldorf

Gestaltung:
Jürgen Leineweber

